Der Einfluß der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen

vorgelegt von

Margarete Pommer
Diplom-Volkswirt
aus Nürnberg

Tag der mündlichen Prüfung: 17. 2. 1937

Gedruckt
im Tageblatt-Haus Coburg
1937

1937/94

Referent: Prof. Dr. H. Moeller
Dekan: Prof. Dr. Maurer

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinem Vater!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41533908_0139

Vorwort.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit verdanke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Hero Moeller, dem ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte für die wertvolle Förderung während meines Studiums in Erlangen.

Gleichzeitig danke ich der Universitätsbibliothek Erlangen und der Bibliothek der Hindenburg-Handelshochschule in Nürnberg für ihre Bemühungen um die Beschaffung der einschlägigen Literatur.

Zu meinem Bedauern waren mir verschiedene ältere Schriften (besonders fremdsprachliche) nicht im Original zugänglich. Ich mußte mich deshalb in manchen Fällen auf Zitierung aus anderen Schriften bzw. Uebersetzungen beschränken.

Nürnberg, Februar 1937.

Die Verfasserin.

Inhaltsübersicht.

Seite:

Einleitung 7

I. Kapitel. Dogmengeschichtliche Zusammenfassung

1. Die Vertreter der „Spartheorie“ 9

2. Vertreter der „Konsumtionstheorie“ 11

II. Kapitel. Begriffsbestimmung und Methode

1. Die Arten des Verbrauchens — die Arten des Sparens . 13

2. Die Methode der Untersuchung 16

III. Kapitel. Der Einfluß des Sparens auf den Beschäftigungsgrad

1. Die Wirkung einmaligen Sparens 18

2. Die Wirkung ständigen Sparens

a) Wie wirkt ständiges Sparen unter den angenommenen Voraussetzungen? 22

b) Wie wirkt eine Veränderung des Preises im Zusammenhang mit der Spartätigkeit? 25

c) Wie wirkt eine Aenderung der Geldmenge bei gleichzeitiger Spartätigkeit? 28

IV. Kapitel. Der Einfluß des Verbrauchens auf den Beschäftigungsgrad.

1. Die Wirkung einmaligen erhöhten Verbrauchs 30

2. Die Wirkung dauernd erhöhten Verbrauchs

a) Wie wirkt dauernd erhöhter Verbrauch unter den angenommenen Voraussetzungen? 32

b) Wie wirkt Veränderung des Preisniveaus bei gesteigertem Verbrauch? 33

c) Wie wirkt eine Erhöhung des Verbrauchs in Verbindung mit einer Vermehrung der Geldmenge? 34

V. Kapitel.

1. Gegenüberstellung der Ergebnisse 36

2. Aufhebung der Annahme einer staatlich nicht beeinflußten Wirtschaft 37

Einleitung.

In dem vielseitigen Schrifttum, das sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit auseinandersetzt, finden sich nur wenige Arbeiten, die der Frage des Einflusses der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad größere Beachtung schenken. Das mag vor allem daran liegen, daß zunächst immer die näherliegenden in direktem kausalen Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit stehenden Ursachen wie Bevölkerungszahl, Lohnhöhe, Rationalisierung in ihrer Wirkung untersucht und dagegen die ferner liegenden Ursachen vernachlässigt wurden. Es wurde in Verbindung mit den behandelten Fragen der Einfluß der Einkommensverfügung auf die Zahl der Beschäftigten wohl berücksichtigt, doch maß man der Einkommensverfügung nur untergeordnete Bedeutung zu.

Das ist besonders in den älteren Schriften, die sich mit dem Problem der Arbeiterfreisetzung durch die Maschine befassen, der Fall, so bei Barton [1]), Smith [2]), Lauderdale [3]), Ricardo [4]). Sie streifen in ihren Arbeiten die Frage, ob es für den Beschäftigungsgrad günstig sei, den unmittlbaren Verbrauch zugunsten einer besseren Ausstattung mit produzierten Produktionsmitteln einzuschränken.

Neben diesen Schriften, die die Verhältnisse des Beschäftigungsgrads beleuchten, findet die Frage nach dem Einfluß der Konsum-Disposition auf den Wirtschaftsablauf in allen Krisentheorien besondere Beachtung. Da jede Krise verursacht ist durch die Störung des Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch und Verbrauch und Erzeugung, lassen sich auch ihre Hauptmerkmal, Absatzstockungen, Produktionseinschränkung und Arbeiterfreisetzung aus Veränderungen auf der Verbrauchs- oder Erzeugungsseite erklären. Da die Art der Einkommensverwendung, die Einkommensverfügung, von größter Bedeutung auf den Wirtschaftsablauf ist und damit auch besonders auf den Beschäftigungsgrad, finden sich in zahlreichen Krisentheorien Untersuchungen, die sich mit den Wechselbeziehungen zwischen Einkommensverfügung und Arbeiterfreisetzung auseinandersetzen.

---

[1]) J. Barton, Observations on the Circumstances which influence the condition of the labouring Classes of Society, London 1817. A Reprint of Economic Tracts, Baltimore 1934.

[2]) A. Smith, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, Vol. 1, Book 2, 4. Edition, London 1925.

[3]) Lauderdale, E. v. Bergmann, Geschichte der national-ökonomischen Krisentheorien, Stuttgart 1895, S. 29 ff.

[4]) D. Ricardo, The Principles of Political Economy and Taxation, London und Toronto A Reprint 1926, S. 266 ff.

Gleichgültig, ob es sich um Schriften krisentheoretischer Art handelt oder um Abhandlungen über den Beschäftigungsgrad, fast immer läßt sich ein gemeinsamer Zug in den Arbeiten nachweisen. Jede Störung auf dem Arbeitsmarkt wird erklärt aus einer Störung des Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch. Solche Störungen können aber nur durch Aenderungen auf der Produktions- oder Konsumtionsseite hervorgerufen sein. Handelt es sich um Störungen von Seiten des Verbrauchs, müssen diese, bei gleichbleibender Einkommensverteilung, offenbar ihre Ursachen in einer Wandlung der Verbraucherhaltung haben. Es wird dabei darauf ankommen, welchen Teil seines Einkommens der Verbraucher dem sofortigen Verzehr zuführt und welchen Teil er spart. Da bei einer Steigerung des Konsums das Verhältnis Erzeugung — Verbrauch anders sein wird als bei einer Steigerung des Sparens, wird das Verhältnis Erzeugung — Verbrauch und damit der Beschäftigungsgrad maßgebend beeinflußt. Es handelt sich für uns darum, den Einfluß des Sparens bzw. des Verbrauchs auf den Beschäftigungsgrad zu untersuchen.

1. Kapitel.

Dogmengeschichtliche Zusammenfassung.

1. *Die Vertreter der „Spartheorie".*

Während die Merkantilisten[1]) im allgemeinen annehmen, daß erhöhter Verbrauch, vor allem der Luxus der Reichen, einer größeren Anzahl Hände Arbeit verschafft, tritt in der Folge immer mehr die Ansicht hervor, daß nicht so sehr der gesteigerte Verbrauch, als vielmehr die Sparsamkeit Ursache einer erhöhten Beschäftigungszahl ist.

Als hervorragendster Vertreter dieser Anschauung ist Adam Smith[2]) zu nennen. Er prüft in seinen „Untersuchungen über Natur und Ursachen des Volkswohlstands" eingehend diese Frage. Smith bemüht sich nachzuweisen, daß der unmittelbare Verbrauch des Einkommens zwar auch Beschäftigung schafft, doch nicht zu reproduktiver Arbeit führt, die Wertsteigerung und Mehrbeschäftigung ermöglicht. Durch die Sparsamkeit hingegen wird der „Fonds" zum „Unterhalt der produktiven Arbeitskräfte" vergrößert; denn „derjenige Teil des Einkommens, der in dem einen Jahr gespart wird, wird um des Gewinnes willen sofort als Kapital angelegt und fast in der nämlichen Zeit von anderen Menschen verzehrt, nämlich von Arbeitern und Handwerkern, die den Wert ihres jährlichen Verkehrs reproduzieren." „Durch das, was ein genügsamer Mensch jährlich spart," fährt Smith[3]) fort, „gewährt er nicht nur einer vermehrten Zahl von produktiven Arbeitskräften für das gegenwärtige oder folgende Jahr Unterhalt, sondern errichtet einen ewigen Fonds zum Unterhalt einer gleichen Zahl für alle kommenden Zeiten."

Aehnlich wie Smith argumentiert Karl Heinrich Rau[4]). Er sagt, unproduktiver Verbrauch dürfe nie zu weit ausgedehnt werden; denn nur durch Sparsamkeit sei es möglich, das für die Ausdehnung der Produktion nötige Kapital zu beschaffen und damit auf die Dauer auch mehr Arbeiter zu beschäftigen. Rau schließt sich mit dieser Beweisführung an Smith an. Beide sehen in einer im Verhältnis zum Einkommen angemessenen Spartätigkeit den Weg zur

---

[1]) vergl. E. v. Bergmann, a. a. O., S. 3 ff.
[2]) Smith, a. a. O., S. 320.
[3]) Smith, a. a. O., S. 320.
[4]) K. H. Rau, Grundsätze der Volkswirtschaftslehre, 2. Auflage, Heidelberg 1833, S. 326 ff.

Ausstattung mit mehr Produktionskapital, einen Weg, der stets mit Erzeugungssteigerung und mit einem erhöhten Bedarf an Arbeitskräften verbunden ist. Sie sehen keine Gefahr für Freisetzung der Arbeiter durch ausgedehnte Spartätigkeit, sondern weisen vielmehr auf die Gefahr hin, die in einem zu großen unproduktiven Verbrauch liegt, da er ohne reproduzierende Wirkung ist und auf die Dauer zu einer Verringerung des Kapitals und Abnahme der Arbeitsgelegenheiten führt [5]).

Im Anschluß an die von Smith vertretene Meinung entwickelt auch Say [6]) seine Ansicht über die Wirkung des Sparens. Er stellt fest, daß jedem Verbrauch eine Erzeugung vorausgehen müsse. „Die Menschen werden desto mehr kaufen, je mehr sie hervorbringen werden." Wird diese Erzeugung durch Einschränken der Spartätigkeit geschmälert, so führe das zu einer Absatzeinschränkung bei den Produktionsgütern; denn nach seiner Ansicht kann nur Ware gegen Ware getauscht werden. Die unausbleiblichen Folgen einer solchen Störung des Gleichgewichts im Warenaustausch, die durch eine Verringerung der Spartätigkeit verursacht ist, würden Produktionseinschränkung und Arbeiterfreisetzung sein. Damit wendet sich Say auch gegen den Luxus, der nach seiner Anschauung die Beschäftigung hemmt.

In der Frage nach dem Einfluß der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad spricht auch Roscher [7]) zugunsten des Sparens. Nach Roscher ist Sparen immer dann günstig, wenn dadurch unproduktive Konsumtion eingeschränkt wird und die Ersparnisse „zur Gründung stehenden Kapitals benutzt" werden; denn dadurch wird nicht nur Verzehrung von Gütern, sondern auch Neubeschäftigung von Arbeitern ermöglicht. Bevor wir dazu übergehen, die Vertreter der „Konsumtionstheorie" in ihren Ansichten zu betrachten, wollen wir noch die neueren Vertreter der „Spartheorie" nennen, vor allem Rittershausen [8]) und Hayek [9]). Beide erblicken in der Spartätigkeit das Mittel für eine Ausdehnung der Produktionsgüterindustrie und zur Ausführung von Produktionsumwegen, was ihrer Meinung nach zu einer Steigerung des Beschäftigungsgrades und zu einer Erweiterung des volkswirtschaftlichen Gesamtvolumens führt.

---

[5]) vergl. bes. Rau a. a. O., S. 33 f. und S. 342, außerdem Smith, a. a. O., S. 93.

[6]) Malthus und Say: Ueber die Ursachen der jetzigen Handelsstockungen, herausgegeben von K. H. Rau, Hamburg 1821, S. 120 ff. J. B. Say, Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie oder der Staatswirtschaft, Heidelberg 1830, 3. Bd., S. 9 ff.

[7]) W. Roscher, Grundlagen der Nationalökonomie, 24. Aufl., Stuttgart und Berlin 1906, S. 679 f.

[8]) H. Rittershausen, Arbeitslosigkeit und Kapitalbildung, Jena 1930.

[9]) F. A. Hayek, Gibt es „einen Widersinn des Sparens"? (Zeitschrift für Nationalökonomie, Wien 1930, Bd. 1), S. 398 ff.

2. *Vertreter der „Konsumtionstheorie".*

Diese Ansicht über die Wirkung des Sparens auf den Beschäftigungsgrad wurde jedoch nicht von allen Nationalökonomen geteilt. Einer der Gegner war Lauderdale. Später stellte sich Malthus in Gegensatz zu Say. Er setzt sich mehrfach mit den von Say und Smith vertretenen Ansichten auseinander.

Die gegensätzliche Meinung, die zwischen Smith, Say und ihren Anhängern und Lauderdale, Malthus u. a. über den Einfluß der Einkommensverfügung auf den Grad der Beschäftigung herrschte, ist seit dieser Zeit immer vorhanden und läßt sich auch in den neuesten Schriften feststellen. Lauderdale [10]) versuchte nachzuweisen, daß Spartätigkeit auf Kosten des unmittelbaren Verbrauchs zu einer Verschiebung der Nachfrage von den Verbrauchsgütern zu den Kapitalgütern führt. Die Umlaufsgüter werden infolge des entstehenden Ueberangebots in ihrem Wert abnehmen, ihre Herstellung wird eingeschränkt und Arbeiter werden freigesetzt.

Die Beweisführung von Malthus [11]) gleicht der von Lauderdale. Obwohl Malthus die allgemeine Nützlichkeit der Sparsamkeit für ein Land hervorhebt, sieht er darin zugleich die Ursache für einen Rückgang der Nachfrage nach Arbeit. Eine Einschränkung der Bedürfnisse führe zu einem Sinken der Preise, das habe zur Folge, daß mit diesen Gütern weniger Arbeit gekauft werden könne, als dem Arbeitswert der Güter entspräche. Es müsse deshalb die zukünftige Erzeugung eingeschränkt und die Zahl der Beschäftigten notwendig verkleinert werden. Selbst wenn es zu dieser Preissenkung nicht käme, würde doch die Sparsamkeit den Absatz der Luxus-Erzeugnisse unmöglich machen und die Gewerbetreibenden veranlassen, weniger Arbeiter zu beschäftigen [12]).

Der Meinung von Malthus über diese Frage schloß sich Simonde de Sismondi [13]) an. Nach Simonde de Sismondi [14]) wird die Größe der Produktion durch den Verbrauch bestimmt. Da Sismondi eine enge Wechselbeziehung zwischen Erzeugung und Verbrauch und Beschäftigungsgrad annimmt, folgert er: Geht der Verbrauch aus irgend einem Grund zurück, wird die zukünftige Wiedererzeugung gehemmt. Diese Einschränkung der Produktion wird ihrerseits die Zahl der Arbeitsplätze verringern.

Die von Malthus und Simonde de Sismondi vertretene Ansicht fand in der Folgezeit viele Anhänger, besonders unter den Sozialisten, wie Rodbertus und Marx. Rodbertus [15]) ist der Ansicht, daß eine

---

[10]) zit. Bergmann, a. a. O., S. 29 ff.

[11]) Malthus und Say, Ueber die Ursachen der jetzigen Handelsstockungen, K. H. Rau, Hamburg 1821, S. 8.

[12]) Malthus, a. a. O., S. 10.

[13]) J. C. L. Simonde de Sismondi, Nouveaux Principes d'Economie Politique, 2. Aufl., Bd. 1, Buch 2, Paris 1827, S. 113 ff.

[14]) Simonde de Sismondi, a. a. O., S. 122.

[15]) K. Rodbertus-Jagetzow, Das Kapital, 4. sozialer Brief an von Kirchmann, Berlin 1913, S. 44 ff.

Einschränkung des Luxus zugunsten der Spartätigkeit stets zu Erzeugungs- und Absatzstockung führe und Arbeiter beschäftigungslos mache. Im Falle, daß die Ersparnisse der „Kapitalisten" in „neuen Produktionsgeschäften" Verwendung finden, können sich die Verhältnisse am Arbeitsmarkt durch das Sparen nicht bessern; denn das bisher beschäftigte Kapital werde nun an anderen Stellen eingesetzt, ohne neue Arbeitsplätze zu schaffen. Es würde im Gegenteil noch zur Arbeiterfreisetzung kommen; denn der Sparer lege seine Kapitalien nur an, um höhere Gewinne zu erlangen, und dies ist nur möglich durch Rationalisierung, die neue Arbeiter freisetzen wird.

Auch Marx[16]) streift in seinen Schriften die Frage des Einflusses der Einkommensverwendung auf die Beschäftigung. Nach seiner Ansicht führt eine Einschränkung der Luxuskonsumtion der Kapitalisten dazu, daß ein Teil der Arbeiter beschäftigungslos wird. Im einzelnen untersucht er nicht so sehr die Wirkung des Sparens bzw. des Konsumierens, als vielmehr die Auswirkung des nichtkonsumierten „Mehrwertes". Diesen „Mehrwert" benützt der „Kapitalist" nach Marx[17]) zum Ausbau maschineller Ausrüstung, die den Arbeiter freisetzt.

Charakteristisch für die proletarischen Sozialisten ist, daß sie das Sparen ablehnen, weil sie darin ein Mittel zur Kapital-(Produktionsgüter)-Akkumulation erblicken, die notwendig zur Arbeiterfreisetzung führt. Sie sehen in der Spartätigkeit vor allem ein Instrument der Kapitalisten zur Ausbeutung der Arbeitenden. Vielfach begehen sie dabei den Fehler, die Kapitalisierung des Eigengewinns und das Sparen, d. h. Einschränkung des Verbrauchs der „Reichen" einander gleichzustellen. Mit dieser Annahme wird übersehen, daß ein großer Teil des Sparkapitals sich gerade aus Ersparnissen der Lohnempfänger zusammensetzt. Darauf hinzuweisen, unterließen diese Sozialisten aus naheliegenden Gründen. Sie sahen in jeder Kapitalbildung, selbst in der Spartätigkeit, nur ein Mittel zur Unterdrückung der Arbeitnehmer.

Im Rahmen dieses kurzen Ueberblicks können wir auf eine Zusammenfassung der weiteren sozialistischen Schriften über diese Frage deshalb verzichten.

Kurz soll noch die vor allem in den Vereinigten Staaten stark propagierte Unterkonsumtionstheorie gestreift werden, die auch in Deutschland viele Anhänger gefunden hat. In der kleinen Schrift vom „Sinn und Widersinn des Sparens" untersuchen Foster und Catchings[18]) den Einfluß des Sparens auf den Beschäftigungsgrad. Durch die Einschränkung des Verbrauchs zugunsten des Sparens müsse es zu einem Ueberangebot auf der Erzeugungsseite kommen.

[16]) K. Marx, Das Kapital, 5. Aufl., Bd. 1, Hamburg 1919, S. 392 ff.
[17]) K. Marx, a. a. O., Bd. 2, S. 385.
[18]) W. T. Foster und W. Catchings, Vom Sinn und Widersinn des Sparens, Uebersetz. J. Kuczynski (Finanzpolitische Korrespondenz, Berlin-Leipzig 1926), Sonderdruck.

Dieses Ueberangebot sei unvermeidlich und nehme mit steigendem Spargrad zu; denn durch das Sparen werde nach ihrer Ansicht Einkommen zweimal in den Dienst der Produktion und nur einmal in den Dienst der Konsumtion gestellt. Ueberfüllung am Markt, Produktionseinschränkung, Arbeiterentlassung wären somit die unmittelbaren Folgen des Sparens. Durch Preissenkung wäre, wie Foster und Catchings [19]) hervorheben, wohl eine Beseitigung des Ueberangebots möglich, doch sei Preissenkung notwendig mit Kostensenkung verbunden, die zu Rationalisierungsmaßnahmen zwängen und weitere Arbeiter freisetzen würde.

Der kurze dogmengeschichtliche Ueberblick, der sich beliebig erweitern ließe, zeigt, daß die Frage nach dem Einfluß der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad keine einheitliche Beantwortung gefunden hat.

Die Anhänger sowohl der „Spartheorie" als auch der „Konsumtionstheorie" sprechen der Einkommensverfügung großen Einfluß auf die Zahl der Beschäftigten zu. Aus der Verschiedenheit der Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen erwächst die Aufgabe einer Gegenüberstellung der Wirkungen der einzelnen Möglichkeiten der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad.

II. Kapitel.

Begriffsbestimmung und Methode.

1. *Die Arten des Verbrauchens — die Arten des Sparens.*

Wenn wir hier von einem Einfluß der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad sprechen, denken wir dabei nicht an die Haltung des letzten Verbrauchers am Markt, sondern vielmehr an die Entscheidung darüber, welcher Teil des Einkommens dem unmittelbaren Verbrauch zugeführt werden soll und welche Summe des Einkommens zurückgestellt wird für einen zukünftigen Bedarf, also gespart wird.

Da die Haltung der Verbraucher am Markt ständig wechselt und durch die verschiedensten Zufälligkeiten beeinflußt wird, wollen wir im Rahmen der Arbeit davon absehen, ihre Einflüsse zu betrachten und uns darauf beschränken, zu untersuchen: Wie wirkt Sparen und wie wirkt im Gegensatz dazu Verbrauchen auf den Beschäftigungsgrad?

Das Verhalten der Verbraucher, die Auswahl der Güter kann wohl zu Verschiebungen von Arbeitskräften von einer Industrie in die andere führen. Das wird besonders dann der Fall sein, wenn z. B. durch Wandlungen in der Mode die Nachfrage nach einer

[19]) W. T. Foster und W. Catchings, Profits, Boston-New-York 1925, S. 298.

Ware zurückgeht und andere Waren dafür bevorzugt werden. Bei der gesteigerten Verbrauchsdifferenzierung in der modernen Wirtschaft liegt dabei nach der Ansicht Eichners[1]) die Gefahr nahe, daß für den Produzenten die Marktlage immer unübersichtlicher wird und an mehreren Stellen „Tauschreste" entstehen, „die eine Einschränkung der Produktion, d. h. ein Freisetzen von Arbeitskräften" bewirken. Während es für den einzelnen Produktionszweig und für die dort Beschäftigten von großer Bedeutung ist, für welche Güter der Verbraucher sich entscheidet, bleibt diese Wahl für den Beschäftigungsgrad innerhalb der gesamten Volkswirtschaft nur von sekundärer Bedeutung gegenüber dem Einfluß des Gesamtumfanges des Verbrauchs auf die Zahl der Beschäftigten insgesamt.

Bei der Untersuchung der Wirkungen des Sparens und des Verbrauchens auf den Beschäftigungsgrad wollen wir unter Verbrauchen „jede Art des Güterverzehrs, jede Sachverwertung und Wertzerstörung" verstehen. Diese von Lexis[2]) übernommene Definition möchten wir, ähnlich wie Wirminghaus[3]) dies tut, für unseren Fall einschränken, indem wir jede Sachverwertung im Dienste der Erzeugung, also die produktive Konsumtion zunächst ausschließen. Es handelt sich also für uns nur um den Konsum des letzten Verbrauchers. Der Verbrauch kann erfolgen zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse oder darüber hinaus zum Luxus werden. Nach dieser Einteilung rechnen wir mit Adolf Weber alles, was „weder zum physiologischen noch zum sozialen Existenzbedarf gehört"[4]) zum Luxus. Die Gesamtnachfrage nach den notwendigen Bedürfnisbefriedigungsmitteln können wir in unserem Falle als nahezu konstant annehmen, d. h. sie kann durch Sparmaßnahmen kaum eingeschränkt werden. Eine Entscheidung über Verbrauchen oder Sparen kann sich deshalb nur auf den Verbrauch beziehen, der über den „Existenzbedarf" hinausgeht. Diese zusätzlichen Bedürfnisse sind veränderlich, sie können eingeschränkt und ausgedehnt werden. Theoretisch sind die zusätzlichen Bedürfnisse als unbegrenzt vorstellbar. Praktisch jedoch werden sie in ihrem Umfang durch die Höhe des Einkommens und gleichzeitig durch den Spargrad beschränkt.

Mit dieser Feststellung ergibt sich für uns bereits die Definition des Sparens: Einschränkung des unmittelbaren Verbrauchs, Verzicht auf den Verzehr eines Teiles des Einkommens zugunsten eines späteren Bedarfs.

---

[1]) H. Eichner, Versuch einer marktwirtschaftlichen Krisentheorie, Nürnberg 1934, S. 108 f. und S. 123.

[2]) W. Lexis, Die volkswirtschaftliche Konsumtion (Schönbergs Handbuch, Teil I), S. 697 ff., 2. Aufl., Tübingen 1885.

[3]) A. Wirminghaus, Die Lehre von der Konsumtion in ihrem Verhältnis zur Produktion (Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaftslehre im 19. Jahrhundert, Teil I, Beitrag XII)), Leipzig 1908, S. 7.

[4]) A. Weber, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., München und Leipzig 1929, Bd. 2, S. 62, 5. Aufl., Bd. 2, München und Leipzig 1933.

Das Sparen kann in verschiedenen Formen vollzogen werden: Geld- und Gütersparen. Es kann sich dabei um reines Thesaurieren handeln, d. h. um Sparen, bei dem Geld aus dem Kreislauf der Wirtschaft genommen und in den Kasten gelegt wird. Diese Art des Sparens können wir bei unseren Betrachtungen ausschalten; denn es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, daß Sparen in dieser Form für die Wirtschaft Mittelentzug bedeutet. Solange das Geld nicht umläuft, sondern von den einzelnen gehortet wird, ist es für die Wirtschaft nicht vorhanden. Darauf weisen auch Foster und Catchings [5]) hin, wenn sie betonen, gehortetes Geld sei ohne Einfluß auf den Wirtschaftsablauf. Foster und Catchings gehen dabei von der Annahme aus, daß Geldhortung immer nur in beschränktem Ausmaß stattfindet, da die allgemeine Tendenz dahin geht, Geld nutz- und zinsbringend anzulegen, was beim Thesaurieren nicht möglich ist. Wir können darum diese Art des Sparens unbehandelt lassen.

Aehnlich wie bei der Geldhortung handelt es sich beim Gütersparen um eine Ansammlung von Gütern, die nicht dem unmittelbaren Verbrauch dienen. Für das Gütersparen ist charakteristisch, daß ein Kauf vorausgeht und dadurch Geld in den Wirtschaftskreislauf eingebracht wird. Solche Ankäufe zum Zwecke des Gütersparens werden deshalb auf den Beschäftigungsgrad den gleichen Einfluß ausüben wie erhöhter Verbrauch.

Für die Behandlung unserer Fragen interessiert Sparen nur insoweit, als die dem Verbrauch entzogenen Mittel wieder in den Wirtschaftskreislauf eingeschaltet werden. Dieses Sparen bzw. die Anlage der Ersparnisse kann sich in den verschiedensten Formen vollziehen: Uebertragung der Spargelder an Sparkassen oder andere Kreditinstitute, Ankauf von Wertpapieren oder Zeichnung von Anleihen, Gewährung von Darlehen aller Art. Den genannten Arten des Sparens ist gemeinsam, daß der Sparer unter Verzicht auf den sofortigen Verbrauch Teile seines Einkommens abzweigt und sie erneut der Wirtschaft zur Verfügung stellt.

Für unsere Untersuchung interessiert nicht so sehr die Art der Anlage des Sparkapitals, als vielmehr der Gesamtumfang des Sparaufkommens. Von entscheidendem Einfluß ist vor allem, ob die Einschränkung des unmittelbaren Verbrauchs eine dauernde oder nur eine einmalige ist, ob periodisch die gleiche Quote gespart wird oder diese in ihrer Höhe wechselt.

Allgemein ist anzunehmen, daß die Sparrate gleich bleibt bzw. ihre Entwicklung gleichmäßig fortlaufend ist. Es ist deshalb vor allem die Wirkung des Sparens auf den Beschäftigungsgrad bei gleicher Sparquote zu untersuchen. Diese Wirkung muß notwendig eine andere sein als diejenige, die zu Bginn einer plötzlichen Verbrauchseinschränkung, d. h. einer einmaligen Spartätigkeit eintritt.

[5]) Foster und Catchings, Profits, a. a. O., S. 288 f.

Es würde zu weit führen, die Wirkungen des Sparens bei stets sich ändernder Sparrate zu prüfen. Ganz allgemein läßt sich schon vor Eingang in die Untersuchung sagen, daß eine plötzliche bedeutende Ausdehnung der Sparquote ähnlich wirken muß wie einmalige Spartätigkeit und umgekehrt eine Verringerung der üblichen Quote einer einmaligen Ausdehnung des Verbrauchs in ihrer Wirkung gleichkommt.

In der Regel ist anzunehmen, daß eine Aenderung des Zinssatzes nicht ohne Einfluß auf die Einkommensverfügung ist. Wir weisen in diesem Zusammenhang besonders auf Keynes[6]) hin. Er kommt zum Ergebnis, daß eine Steigerung des Zinses eine Senkung des Sparaufkommens bewirken kann, also in ihrer Wirkung der allgemeinen Annahme, eine Steigerung des Zinsfußes sei ein Antrieb zur Erhöhung der Spartätigkeit, widerspricht.

Entsprechend unserer Annahme einer konstanten Sparquote gehen wir auch von einem gleichbleibenden Zinssatz aus und können darum wesentliche Veränderungen der Sparrate unter Einwirkung des Zinses unberücksichtigt lassen.

2. *Die Methode der Untersuchung.*

Um die Wirkung der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad beurteilen zu können, wollen wir in den folgenden Darlegungen zunächst von allen anderen, den Beschäftigungsgrad gleichzeitig beeinflussenden Umständen absehen, also abstrahieren von Veränderungen auf der Produktionsseite, vom Preis und der Lohnhöhe. Zunächst wollen wir auch eine gleichbleibende Geldmenge annehmen. Dabei empfiehlt es sich wohl, wie Lampe[7]) in einer methodologischen Ueberlegung ausführt, von einem Ruhezustand auszugehen, bei dem Erzeugung und Verbrauch so ineinander greifen, daß sich der Wirtschaftsprozeß kreislaufartig wiederholt. Es ist dabei für uns weitere Voraussetzung, daß die Summe aller Ersparnisse gleich ist der Summe der von der Erzeugung in Anspruch genommenen Kredite.

Wir schließen uns hier an die Ausführungen Keynes[8]) an, wonach die Ersparnisse in ihrer Höhe bestimmt sind durch das Gesamteinkommen abzüglich Verbrauch. Diese Ersparnisse werden laufend dem Wert der Kapitalgüterausstattung zugefügt. Laufende Investition ist darum nach Keynes[9]) gleich den Gesamtersparnissen.

---

[6]) J. M. Keynes, The General Theory of Employment Interest and Money, London 1936, S. 110.

[7]) A. Lampe, Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung, Jena 1926, S. 8.

[8]) Keynes, S. 62 f.

[9]) Keynes, S. 63. Income = value of output = consumption + investment. Saving = income — consumption. Therefore saving = investment.

Ausgehend vom Zustand des Gleichgewichtes, untersuchen wir bei gleichbleibenden Umständen auf der einen Seite (Erzeugung), wie sich Veränderungen auf der anderen Seite (Verbrauch) auf die Produktion bzw. die Zahl der Beschäftigten auswirken. Zur Vervollständigung des Bildes sind nach und nach alle die Faktoren wieder einzubeziehen, wie Rationalisierung, Preis, Geldmenge, die wir zunächst ausschalten. Durch diese abnehmende Abstraktion soll versucht werden, eine größtmögliche Annäherung an die Wirklichkeit zu erreichen. Es soll zunächst auch davon abgesehen werden, daß eine übergeordnete Stelle in den Wirtschaftsablauf eingreift. Es wird aber am Schlusse gerade dieser Fall zu betrachten sein.

Doch auch in dieser stark vereinfachten Wirtschaft sind noch eine Reihe von Fällen denkbar, die besonders berücksichtigt werden müssen. Es kann bereits eine optimale Ausnützung der technischen Ausstattung gegeben sein, die weiteren Ausbau des Sachkapitals rentabel erscheinen läßt, es können aber auch die Produktionsmittel noch nicht voll ausgenützt sein. Es ist ferner möglich, daß alle Arbeiter voll beschäftigt sind. Das würde allerdings bedeuten, wie Nöll von der Nahmer [10]) ausführt, daß bei einer Erhöhung der Beschäftigung innerhalb der Produktion Wanderungen der Arbeitskräfte nach den Plätzen des höchsten Lohnangebots stattfinden würden oder u. U. sogar Doppelschichten eingeführt werden müßten. Aus diesem Grunde ist es wohl zweckmäßig, anzunehmen, eine Anzahl Arbeiter sei ohne Beschäftigung und es ist zu untersuchen, ob eine Aenderung der Einkommensverfügung für diese Unbeschäftigten Arbeitsplätze schafft oder im Gegenteil noch mehr Arbeiter freisetzt.

Wie auf Seiten der Erzeugung, können auch auf Seiten des Verbrauchs verschiedene Voraussetzungen gegeben sein. Es ist möglich, daß ein Teil der Bevölkerung an dem durch Gewohnheit und Herkommen bestimmten Bedarf festhält und selbst bei Senkung der Preise nicht der Wunsch besteht, zusätzliche Bedürfnisse zu befriedigen. Im allgemeinen sind jedoch wohl die Bedürfnisse einer Gesamtheit als unbeschränkt anzunehmen. Für die Verbrauchsseite darf deshalb stets das Vorhandensein ungedeckter Bedürfnisse angenommen werden. Der Gesamtverbrauch liegt demnach stets unter den Gsamtbedürfnissen, da der Verbrauch in seinen Ausmaßen vor allem beschränkt wird durch die Höhe des Reineinkommens abzüglich der Sparrate. Wir können deshalb von einem gegebenen Verbrauch ausgehen, der bei erhöhtem Einkommen bzw. bei Verringerung der Sparrate gesteigert werden kann und der bei einer Erhöhung des Sparanteils eingeschränkt wird.

---

[10]) R. Nöll von der Nahmer, Der volkswirtschaftliche Kreditfonds, Berlin 1934, S. 72.

III. Kapitel.

Der Einfluß der Sparens auf den Beschäftigungsgrad.

1. *Die Wirkung einmaligen Sparens.*

Unter Voraussetzung einer vereinfachten Wirtschaft, wie vorhergehend ausgeführt wurde, in der sich Verbraucher und Erzeuger gegenüberstehen, soll nun zunächst untersucht werden, wie eine Aenderung der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad sich auswirkt. Aehnlich wie Foster und Catchings [1]) nehmen wir vorerst an, daß die Gesamterzeugung von den Verbrauchern gekauft wird. Das schließt auch ein, daß das vorhandene Sachkapital ausreichend für die gegebene Nachfrage ist.

a) Die Wirkung einmaligen kurzfristigen Sparens.

Wie ändert sich nun die Lage, wenn ein Kreis der Verbraucher sich entschließt, einen Teil seines Einkommens zu sparen statt unmittelbar zu verbrauchen? Wir nehmen hier zunächst den Fall an, daß nur einmalig für kürzere Zeit gespart wird.

Bei Annahme gleichbleibender Preise führt die Einschränkung des Verbrauchens ohne Zweifel dazu, daß Waren, die sonst sogleich einen Käufer gefunden hätten, nicht verkauft werden. Diese Tatsache wird nach der Ansicht von Foster und Catchings [2]) die Hersteller veranlassen, die Erzeugung einzuschränken und Arbeiter zu entlassen. Auf Grund dieser einfachen Folgerung erscheint das Sparen vom Standpunkt des Beschäftigungsgrads gesehen als nachteilig.

Doch erfaßt eine solche Ueberlegung, darauf weisen auch Foster und Catchings [3]) hin, nicht den eigentlichen Sinn des Sparens. Es werden ja nicht einfach Mittel aus dem Kreislauf der Wirtschaft gezogen, wie das bei reinem Thesaurieren der Fall ist, sondern das ersparte Kapital taucht an anderer Stelle im Wirtschaftskreislauf

[1]) Foster und Catchings, a. a. O., Widersinn, S. 12.
[2]) Foster und Catchings, Widersinn, a. a. O., S. 14
[3]) Foster und Catchings, Profits, a. a. O., S. 298.

wieder auf. Auch Keynes [4]) hebt dies hervor, wenn er sagt, Sparen sei nie eine einseitige, sondern stets eine zweiseitige Handlung (transaction). Das bedeutet, daß nicht Sparkapitalien einfach verschwinden, sondern wieder angelegt werden müssen. Die Summe aller Ersparnisse muß deshalb, so folgert Keynes [5]) weiter, immer gleich dem Aufwand für Investitionen sein. Das Sparkapital, das zunächst in die Kreditinstitute kommt, wandert von dort weiter an die Produktion, die Kredite zum Ankauf von Produktionsmitteln und zur Bezahlung von Arbeitslöhnen aufnimmt. Es werden demnach mit den Sparkrediten unmittelbar Arbeiter entlohnt. Außerdem werden durch die Investition in Produktionsmitteln und Kapitalgütern nach Rittershausen [6]) mit den Ersparnissen ebenfalls Arbeiter in der Produktionsmittelindustrie beschäftigt.

Rittershausen [7]) vertritt dabei die Ansicht, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens bestehe darin, Arbeitskräfte aus der Konsumgüterindustrie freizusetzen, damit sie für die Produktionsgüterindustrie verfügbar werden. Aus der Ueberlegung „der Befreiung der Beschäftigten, aus der unmittelbaren Verbrauchsgüterproduktion zugunsten einer größeren Kapitalgüterproduktion", (die im Grunde dem Casselschen Begriff „der fortschreitenden Wirtschaft" [8]) entspricht), befürwortet Rittershausen eine gleichmäßige Spartätigkeit, die erst diese Verschiebung der Arbeitskräfte ermöglicht. Unter dem Gesichtspunkt einer optimalen Bedürfnisbefriedigung erscheint diese Forderung berechtigt. Vom Standpunkt des Beschäftigungsgrades jedoch bleibt die Frage offen, ob sich die Abwanderung der Arbeitskräfte aus der Verbrauchsgüterindustrie in die Erzeugungsgüterindustrie tatsächlich reibungslos vollzieht, wie Rittershausen [9]) annimmt. Darüber hinaus interessiert die Frage, ob durch die mit Hilfe des Sparens durchgeführten Verlagerungen zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Rittershausen ist vor allem zu erwidern, daß die Arbeiter wohl in einer arbeitsintensiven Erzeugungsgüterindustrie aufgenommen und mit den Spargeldern entlohnt werden können. Doch wird es sich im allgemeinen gerade in der Produktionsgüterindustrie um hochentwickelte, mit großen maschinellen Ausrüstungen arbeitende Industrien handeln. Die Aufnahme der in der Umlaufsgüterindustrie freigesetzten Arbeiter würde bedingen, daß nun an den gleichen Maschinen mehr Arbeiter beschäftigt werden müßten. Das würde aber, wie Lampe [10]) ausführt, „einen Rückgang in der Verwendung der Produktionsmittel und eine Schädigung der Produktivität der Wirtschaftseinheiten hervorrufen"; denn es sei anzunehmen, daß jeweils schon die

[4]) Keynes, a. a. O., S. 62, S. 81 ff.
[5]) Keynes, a. a. O., S. 84.
[6]) H. Rittershausen, a. a. O., S. 32 ff.
[7]) H. Rittershausen, a. a. O., S. 41.
[8]) G. Cassel, Theoretische Sozial-Oekonomie, 5. Aufl., Leipzig 1932, S. 28.
[9]) Rittershausen, a. a. O., S. 43.
[10]) Lampe, a. a. O., S. 64.

bestmöglichste Kombination der Produktionskräfte angestrebt wurde.

Es stehen für die Arbeitslosen zunächst keine Arbeitsplätze zur Verfügung. Diese können erst geschaffen werden durch Vermehrung der produzierten Produktionsmittel. Steigerung der Spartätigkeit wird deshalb zunächst zu einer Erweiterung des Fonds der Kapitalgüter führen. Erst nach Anschaffung der neuen Anlagen — also in einer späteren Zeit — können Arbeitskräfte eingestellt werden zur Arbeit an den neugeschaffenen Arbeitsplätzen. Voraussetzung für diese Neueinstellungen ist jedoch, daß die Spartätigkeit andauert, d. h. der Erzeugungsgüterindustrie der Kredit zumindest so lange zur Verfügung steht, bis die neuen Anlagen in Betrieb genommen sind und Arbeiter daran beschäftigt werden. Bricht die einmalige Spartätigkeit jedoch schon vor der Einsetzung der zusätzlich errichteten Produktionsgüter ab, so werden die Kredite zurückfließen. Das plötzliche Abströmen des Kredits bewirkt, daß die neugeschaffenen Anlagen nicht in Tätigkeit gesetzt werden können und eine Produktionseinschränkung auf den früheren Umfang nötig ist. Es besteht in diesem Falle keine Möglichkeit, die Arbeiterfreisetzung aus der Verbrauchergüterindustrie auszugleichen.

Selbst wenn Hayek [11]) den günstigen Fall annimmt, daß bereits zur Erstellung des vergrößerten Produktionsapparates zusätzliche Arbeitskräfte herangezogen wurden, ändert sich die Sachlage nur wenig; denn nach Fertigstellung der Güter bzw. bei plötzlicher Kündigung des Kredits werden diese Arbeiter auch wieder beschäftigungslos.

Unter der Annahme einer einmaligen kurzfristigen Spartätigkeit wird es am Ende dieser Sparperiode zu einer Aenderung der Einkommensverfügung zugunsten des Verbrauchs kommen. Wie wir schon ausführten, bringt diese für die Produktionsgüter-Industrie, die mit Hilfe der Kredite aus Sparkapital ihre Erzeugung erweitert hat, erhebliche Schwierigkeiten, die je nach der Art des Betriebes (ob kapital- oder arbeitsintensiv) auch den Beschäftigungsgrad stark beeinflussen. Bei beiden Arten wird es aus Geldkapitalmangel bei plötzlicher Kündigung des Kredits zur Einschränkung der erweiterten Erzeugung kommen müssen. Wurde das Leihkapital in den Dienst kapitalintensiver Produktion, also zur Vergrößerung des „Fonds an produzierten Produktionsmitteln" verwandt, so liegen diese nun zum Teil brach. Die Stillegung der Maschinen wird dabei gleichzeitig zur Freisetzung der an diesen Maschinen Beschäftigten führen. Im Falle arbeitsintensiver Produktion wirkt sich die Kreditkündigung noch ungünstiger für den Beschäftigungsgrad aus. Sie wird unmittelbar zur Entlassung der zuerst zusätzlich eingestellten Arbeiter führen. Am Ende der kurzfristigen Sparperiode muß sich nach einiger Zeit wieder eine Umschichtung vollziehen von der Produktionsgüter- zur Konsumtionsgüterindustrie. Wir können

[11]) Hayek, a. a. O., S. 405.

hier feststellen, daß eine stoßweise Aenderung in der Einkommensverfügung zugunsten des Sparens und dann wieder zugunsten des Verbrauchens große Unsicherheiten in den Wirtschaftsablauf bringt und ständige Verschiebungen der Arbeitskräfte hervorruft, die stets die Gefahr in sich schließen, daß dabei freigesetzte Arbeitskräfte nicht wieder in den Beschäftigungsprozeß eingegliedert werden können.

b) Die Wirkung einmaligen langfristigen Sparens.

Unter Annahme einer länger dauernden einmaligen Spartätigkeit — in der Tatsache, daß zum Ausbau der Produktionsgütererzeugung selbst wieder Produktionsmittel hergestellt werden — ist nach Hayek [12]) die Möglichkeit einer Mehrbeschäftigung gegeben. Er knüpft dabei an Böhm-Bawerks [13]) Lehre von den Produktionsumwegen an, indem er sagt: „Ersparnisse führen zu einer Vergrößerung der Produktionsgütermenge, die das Einschlagen ergiebigerer längerer Produktionsumwege ermöglichen." Diese „ergiebigeren Produktionsumwege" werden aber auch ein gesteigertes Gesamterzeugnis liefern. Dabei erhebt sich nun die Frage nach dem Absatz der vermehrten Erzeugnisse. Mit dem Einkommen — verringert durch die Sparrate — kann bei gleichen Voraussetzungen das zusätzliche Produkt nicht gekauft werden. Es muß also ein Ueberangebot entstehen. In diesem Umstand erblicken Foster und Catchings [14]) vor allem das „Dilemma des Sparens". Durch das Sparen sei der Konsumanteil des Einkommens kleiner geworden, die Produktion jedoch sei in gleichem Ausmaße gewachsen. Einem vergrößerten Angebot stehe eine verringerte „Kaufsumme" gegenüber [15]). Unter den aufgestellten Voraussetzungen ist die Ueberlegung von Foster und Catchings bis zu einem gewissen Grad richtig. Foster und Catchings berücksichtigen jedoch zu wenig das Zeitmoment, ein Fehler, auf den Hayek [16]) hinweist. In der Regel wird das in einer Produktionsperiode hergestellte Produkt nicht mit dem Einkommen der gleichen Periode gekauft.

Da wir zunächst voraussetzen, daß nur einmal für längere Zeit eine gewisse Summe gespart wird, der Verbrauch also wieder auf die gleiche Höhe kommt, ist anzunehmen, daß bei gleichbleibender Voraussetzung (besonders der starren Preise) wieder die gleiche

---

[12]) Hayek, a. a. O., S. 405.

[13]) E. v. Böhm-Bawerk, Gesammelte Schriften, Bd. 2, Kleine Abhandlungen über Kapital und Zins, Wien und Leipzig 1932, S. 134 ff.

[14]) Foster und Catchings, Widersinn, a. a. O., S. 15.

[15]) Foster und Catchings, Profits, a. a. O., S. 285. Foster und Catchings, Widersinn, a. a. O., S. 15.

[16]) Hayek, a. a. O., S. 404.

Gütermenge wie vor der einmaligen Verbrauchseinschränkung gekauft wird.

Mithin trifft bei Annahme einer längeren Dauer der einmaligen Spartätigkeit Foster und Catchings Behauptung nicht zu, weil der Verbrauch („Kaufsumme") bei einmaligem Sparen wieder den ursprünglichen Umfang annimmt. Doch wird die Gesamtmenge der Erzeugung nach der Vermehrung der Kapitalgüter größer sein als das ursprüngliche Produkt. Bei gleichbleibender Voraussetzung bedeutet das aber, daß das Mehrprodukt nicht abgesetzt werden kann. Es bildet sich in diesem Falle trotz des gleichbleibenden Verbrauchs in der folgenden Zeit ein Ueberangebot, wenn auch nicht in dem Umfang, wie Foster und Catchings [17]) annehmen.

Aendern sich die Voraussetzungen nicht, so werden die Hersteller der Produktionsmittel ihre Erzeugung einschränken und Arbeiter entlassen. Die durch das Sparen veranlaßte Ueberleitung von Arbeitern aus der Erzeugungsgüterindustrie in die Umlaufsgüterindustrie wird im Falle langfristigen einmaligen Sparens zu Beginn der erweiterten Produktionsgüterherstellung wohl sich vollziehen, doch wird es unter den gegebenen Umständen in einem späteren Zeitabschnitt wieder zur Freisetzung von Arbeitskräften kommen.

Eine Preissenkung, die dem vermehrten Produkt Absatz schaffen könnte, würde auch den Beschäftigungsgrad in diesem späteren Zeitpunkt günstiger beeinflussen. Die Wirkung der Preissenkung verbunden mit dem Sparen wird in anderem Zusammenhang noch zu behandeln sein.

2. *Die Wirkung ständigen Sparens.*

a) Wie wirkt ständiges Sparen unter den angenommenen Voraussetzungen?

Im allgemeinen ist mit einmaliger Spartätigkeit nicht zu rechnen. Das Sparen wird sich vielmehr ständig in einer gewissen Höhe (Sparrate, Sparquote) vollziehen und zwar wird das besonders dann der Fall sein, wenn die Gesamtwirtschaft in ihrer Entwicklung eine gewisse Stetigkeit aufweist. Eine stete Wirtschaftsführung wird den Sparern größte Sicherheit bieten und wird sie veranlassen, große Teile ihrer Spargelder langfristig anzulegen. Diese Anlage der Spargelder kann über die Banken in den verschiedensten Formen erfolgen. Die allgemeine Bankpraxis geht, wie Nöll von der Nahmer [18]) hervorhebt, dahin, langfristige Finanzierungen in Aktien und Obligationen durchzuführen, d. h. die Anlage der langfristigen Sparkapitalien in diese Richtung zu leiten. Neben diesen Anlagen hat

[17]) Foster und Catchings, Widersinn, a. a. O., S. 15.
[18]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 123.

der Sparer auch noch die Möglichkeit, das gesparte Einkommen in Anleihen des Staates, der Gemeinden oder anderer öffentlicher Körperschaften anzulegen. Es ist klar, daß in solchen Fällen das Sparkapital andere Wege gehen wird, als wenn es der Industrie zur Verfügung gestellt wird. In unserer Untersuchung wollen wir annehmen, daß der weitaus größere Teil der Spargelder der Industrie zufließt. Da eine solche Annahme sehr einseitig ist, wird später noch die Auswirkung des Sparens bei Zeichnung staatlicher Anleihen zu untersuchen sein. Zu wesentlichen Schwankungen des Sparvolumens wird es bei diesen Anlagen im allgemeinen nicht kommen. Die Abhebungen der einen Sparer werden zudem ausgeglichen durch die Einlagen anderer Sparer, oder wie Nöll von der Nahmer es ausdrückt, „er (der Sparer) kann zwar seine Obligationen an der Börse jederzeit verkaufen. In diesem Falle tritt aber ein anderer Konsument an seine Stelle, dessen Konsumfähigkeit dann wiederum so lange gebunden bleiben soll, als die Anleihe läuft, bzw. allmählich getilgt wird“ [19]).

Unter dem Einflusse des Zinses kann sich, wie A. Weber [20]) und andere anführen, der Umfang der Spartätigkeit wesentlich ändern. Von dieser Möglichkeit wollen wir, wie schon erwähnt [21]), absehen und für unsere weiteren Ueberlegungen eine stete, in ihrer Quote gleichbleibende Spartätigkeit annehmen.

Bei der Frage, wie wirkt fortgesetztes d. h. Sparen mit dauernder Erhöhung der Sparquote, auf den Beschäftigungsgrad, gehen wir wieder von der Voraussetzung einer vereinfachten Wirtschaft aus [22]), in der eine Anzahl Arbeitsloser vorhanden ist.

Zu Beginn der ständigen Spartätigkeit wird ein Teil des Einkommens nun regelmäßig anstatt in die Konsumgüterindustrie in die Produktionsgüterindstrie fließen. Das bedeutet, wie wir schon weiter oben darlegten [23]), daß mit dem Sparkapital Arbeiter in der Erzeugungsgüterindustrie Beschäftigung finden können, die zuerst in der Verbrauchsgüterindustrie eingesetzt waren.

Die erstmalige Spartätigkeit führt zur Neueinstellung in der Produktionsgütersphäre [24]). Im nächsten Stadium wird durch die neueingestellten Arbeiter das Erzeugnis vergrößert, der Umsatz und der Gewinn gestiegen sein. Dieser Umstand ist, wie Hayek [25]) hervorhebt, Voraussetzung für die Aufnahme des Kredits; denn nur durch eine Steigerung der Rentabilität ist eine Verzinsung und Amortisation des zur Verfügung gestellten Kredits möglich. Steht zu diesem Gewinn aus der erweiterten Erzeugung auch noch Kredit aus der andauernden Spartätigkeit zur Verfügung, so besteht bei

[19]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 123.
[20]) A. Weber, a. a. O., S. 265. 5. Aufl., Bd. 2, S 130.
[21]) siehe S. 15.
[22]) siehe S. 18.
[23]) siehe S. 19.
[24]) siehe S. 19.
[25]) F. A. Hayek, a. a. O., S. 410.

weiterer Ausdehnung der Produktion die Möglichkeit zur Neueinstellung von Arbeitskräften. Es werden durch die Erweiterung der Kapitalgüterindustrie zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. In diesen Arbeitsstellen finden neben den noch beschäftigungslosen Arbeitern aus der Verbrauchsgüterindustrie weitere Arbeitslose Einstellung. Somit wäre durch fortschreitende Spartätigkeit die Möglichkeit zur steten Ausdehnung der Erzeugung gegeben.

Doch steht dieser Folgerung die Frage gegenüber: Ist es sinnvoll, die Erzeugung der Produktionsgüter bei anhaltender Spartätigkeit immer weiter auszudehnen? Es ist zwar die Zahl der Verbraucher vergrößert worden durch die Steigerung des Beschäftigungsgrades in der Produktionsgütersphäre. Doch erscheint es fraglich, ob die von den neueingestellten Arbeitern ausgeübte Nachfrage wirksam genug ist, eine Vergrößerung des Produktionsapparates zu rechtfertigen. Hier ist besonders hervorzuheben, daß die zusätzliche Nachfrage in ihrer Art anders sein wird, als die von den Sparern früher ausgeübte. Die Arbeiter, die lange beschäftigungslos waren, werden vor allem Güter des unmittelbaren Verzehrs und weniger dauerbare Güter kaufen. So weist Wedemeyer [26]) darauf hin, daß „vorwiegend Genußgüter, von den Ertragsgütern nur ganz wenig, z. B. Häuser gekauft werden." Die erhöhte Nachfrage der Wiederbeschäftigten wird sich ausschließlich dem Markt der kurzlebigen Verbrauchsgüter zuwenden. Es muß darum auch die Erzeugung der Konsumgüter ausgedehnt werden. Wird diese Steigerung mit Hilfe des erweiterten Produktionsapparates der Verbrauchsgüterherstellung durchgeführt, so wird zumindest ein Teil der Neuanlagen in den Wirtschaftskreislauf eingegliedert und die dort neu eingestellten Arbeiter können in ihren Arbeitsplätzen verbleiben. Richtet sich die Verbrauchszunahme vornehmlich auf Erzeugnisse, zu deren Herstellung nicht nur die vorhandene Produktionsmittelausstattung, sondern auch die Zahl der Beschäftigten vergrößert werden muß, so käme es auch in der Konsumgütersphäre zu einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl.

Daraus können wir schließen: Andauernde Spartätigkeit führt zu Produktionserweiterung und Mehrbeschäftigung, die verbunden ist mit einer Verbrauchssteigerung. Es ist jedoch fraglich, ob auf die Dauer die Verbrauchsgüterindustrie die gesamte gesteigerte Erzeugung der Produktionsmittelerstellung bei den gegebenen Bedingungen kaufen kann. Nach Ansicht Lederers [27]) kann das nur so lange der Fall sein, als die gesteigerte Produktion die gesteigerte Konsumtion nicht überschreitet, also die Proportionalität zwischen Verbrauch und Erzeugung nicht gestört wird. Lederer [28]) vertritt

[26]) R. Wedemeyer, Konjunkturverschlechterung durch Lohnerhöhung? 1928, S. 26.

[27]) E. Lederer, Erwiderung auf den Aufsatz von F. A. Hayek, Wien, „Gibt es einen Widersinn des Sparens"? (Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd. 1, Wien 1930), S. 754.

[28]) Lederer, a. a. O., S. 754.

die Meinung, daß durch das Sparen der Kaufkraft leicht zu stark verringert wird und Freisetzung in der Produktionsgüterindustrie eintritt. Er vernachlässigt bei einer solchen Folgerung, wie Hayek hervorhebt[29]), die Tatsache, daß „die Kapitalausnützung beliebig viele Male größer sein kann als der Wert der laufend erzeugten Konsumgüter". Hayek[30]) erbringt dazu den Nachweis, indem er auf die Notwendigkeit des Einschlagens von Produktionsumwegen zur Erreichung eines größeren Sozialproduktes und reicherer Ausstattung mit Bedürfnisbefriedigungsmitteln hinweist. Eine solche Produktionserweiterung erfüllt offenbar nur dann ihren Zweck, wenn das Mehrprodukt auch wirklich in den Kreislauf eingegliedert wird. Bei gleichbleibender Einkommenshöhe und gleicher Verbrauchs- bzw. Sparquote kann das zusätzliche Produkt nur bei Preissenkung abgesetzt werden.

Wir müssen deshalb hier von unserer Voraussetzung gleichbleibenden Preises abweichen.

b) Wie wirkt eine Veränderung des Preises im Zusammenhang mit der Spartätigkeit?

Das ständige Angebot von Krediten hat in der Produktionsgüterindustrie, wie wir darlegten, zu einem Ausbau der Ausstattung, zum Einschlagen von Produktionsumwegen und zur Rationalisierung geführt. Solche Umstellungen werden mit Leistungssteigerung und Kostensenkung verbunden sein, die im freien Wettbewerb am Markt zu einer Preissenkung führen werden. Es wird, darauf weist vor allem Hayek[31]) hin, zunächst mit einer Senkung der Produktionsmittelpreise (weil dort ja das zusätzliche Kapital zuerst angelegt wurde) und in der Folge zu einem „noch stärkeren Sinken der Konsumgüterpreise" kommen. Das bedeutet, daß mit dem um das Sparkapital verminderten Einkommen nun eine größere Menge Verbrauchsgüter gekauft werden kann als zuvor. „Voraussetzung hierfür ist allerdings," sagt Nöll von der Nahmer[32]), „daß der Bedarf beispielsweise nach erhöhten Textilmengen an sich noch vorhanden und die Bevölkerung bereit ist, die bisher für den Bezug von Textilien in ihrem Ausgaben-Budget vorgesehenen Beträge auch weiter zum Bezug erhöhter, jedoch verbilligter Mengen von Textilien zu verwenden." Ist dies nicht der Fall, so seien — nach Ansicht von Nöll von der Nahmer — die Investitionen als Fehl-Investitionen anzusehen. In dem betreffenden Industriezweig käme es somit auch zur Arbeiterfreisetzung. Doch ist hier zu erwägen, daß durch die

---

[29]) Hayek, Bemerkungen zur Erwiderung Professor E. Lederers (Zeitschrift für Nationalökonomie, Wien 1930), Bd. I, S. 760.

[30]) Hayek, a. a. O., „Gibt es einen Widersinn des Sparens"? S. 405.

[31]) Hayek, a. a. O., S. 408.

[32]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 80.

Ersparnisse infolge der Verbilligung des einen Konsumartikels (bei Nöll von der Nahmer die Textilien) Kaufkraft frei wird für andere Gebrauchsgüter. Außerdem ist anzunehmen, daß die Sparkapitalien nicht einseitig zur Ausweitung der Produktion einer Industrie, sondern an verschiedenen Stellen in der Volkswirtschaft zum Ansatz kommen. Das müßte dort überall zu Preissenkungen führen. Es können also mehr Bedürfnisse mit dem gleichen Einkommen gedeckt werden, d. h. die Kaufkraft ist gestiegen. Da wir eingangs unserer Untersuchungen den Bedarf als nach oben an sich unbegrenzt angenommen haben, können wir folgern, daß eine Senkung des Preisniveaus zu einer erhöhten Bedarfsdeckung führen wird.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist dazu zu sagen, daß die Gesamtmehrerzeugung bei entsprechend niedrigerem Preis abgesetzt werden kann. Es können sich dabei Konsumverschiebungen insoferne ergeben, daß bestimmte Güter relativ billiger werden als andere und daß nach ihnen eine größere Nachfrage einsetzt als nach anderen, deren Kosten durch die Erzeugungserweiterung nicht in dem Maße gesenkt werden konnten. Dadurch können sich bei einzelnen Industrien Fehlinvestitionen einstellen, die sich ungünstig auf den Beschäftigungsgrad auswirken: Diese Gefahr ist in ihrer Ursache aber nicht allein auf die erhöhte Sparquote zurückzuführen; sie ist immer da vorhanden, wo es sich um eine Ausdehnung des Produktionsapparates handelt, deren Rentabilität infolge der Differenziertheit und der geringen Uebersichtlichkeit des Marktes nicht genau vorauszubestimmen ist.

In diesem Zusammenhang sei noch ein Argument Wilkens [33]) erwähnt. Wilken lehnt die Finanzierung aus Sparkapitalien vor allem deshalb ab, weil durch die verbilligte Mehrerzeugung für die vorhandenen Produktionen die „Absatz-Chancen" sich verringern. Ein Teil der älteren Betriebe würde einfach ausgeschaltet und ihre Arbeiter würden beschäftigungslos, weil die neueren Betriebe mit der fortschrittlichen Ausrüstung die in den alten Betrieben frei gesetzten Arbeiter nicht beschäftigen können [34]). Wilken betont, daß „die Ausmerzung der älteren Betriebe" nicht als „Fortschritt im Sinne der Rationalisierung" angesehen werden dürfe und die Arbeiterfreisetzung und Betriebsstillegung ihre Ursache allein in „der Finanzierung des Betriebskapitals-Einsatzes durch Spargelder" habe. Wilken führt mit dieser Behauptung eine klare Trennung zwischen Rationalisierung und ihrer Finanzierung durch. Dem gegenüber möchten wir auf den engen Zusammenhang der Frage nach dem Einfluß der Einkommensverfügung auf den Beschäftigungsgrad mit der Frage der Arbeiterfreisetzung durch die Rationalisierung hinweisen. Rationalisierung durch vergrößerte Maschinenausstattung, die in vielen Fällen

[33]) F. Wilken, Der Kreislauf der Wirtschaft (Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit), Jena 1928, S. 342 ff.
[34]) Wilken, a. a. O., S. 328 ff.

arbeiterfreisetzend wirkt, läßt sich häufig nur finanzieren durch Kapital, das aus Sparmitteln gebildet ist. Eine Untersuchung darüber, ob die durch die Rationalisierung mittels Sparkapital verursachte Arbeiterfreisetzung wieder kompensiert wird, würde über den Rahmen unseres Themas hinausgehen. Wir wollen deshalb nur auf die Ergebnisse neuerer Arbeiten hinweisen, besonders auf die von Kähler [35]), Moeller [36]) und Scheffbuch [37]), wonach Rationalisierung zunächst zu einer Arbeiterfreisetzung führt, diese Freistzung aber nicht notwendig eine dauernde sein muß. Durch Investition der durch die Rationalisierung erzielten Reingewinne, durch Preissenkung und unter Umständen durch Lohnsenkung kann eine Kompensation der Arbeitslosigkeit eintreten.

Nach dieser kurzen Betrachtung des Problems der Rationalisierung und Arbeiterfreisetzung, das gerechtfertigt ist durch die engen Wechselbeziehungen zwischen Rationalisierung und Sparkapitalbildung, kehren wir zur Frage nach den Absatzmöglichkeiten der zusätzlich erzeugten Güter zurück, nicht ohne vorher darauf hinzuweisen, daß auch im Ergebnis, nämlich Erreichung der Preissenkung, sich die beiden Probleme begegnen. Auch die beiden amerikanischen Autoren Foster und Catchings [38]) geben theoretisch die Möglichkeit zu, daß bei fallendem Preisniveau eine steigende Gütermenge" untergebracht werden kann und es somit nicht zur Arbeiterfreisetzung kommt. Dieser theoretischen Ueberlegung widerspreche jedoch die Tatsache, daß fallende Preise die Produktion entmutigen, weil sie fast ausnahmslos mit fallendem Gewinn verbunden seien. Diesen Ueberlegungen von Foster und Catchings ist vor allem entgegenzustellen, daß jeder Produzent bei Ausdehnung der Erzeugung das Risiko der Preisänderung übernehmen muß und nicht auf technische Neuerungen und Erweiterungen seines Betriebes verzichten kann wegen eines eventl. Preissturzes. Die Neu-Investitionen ermöglichen ja auch eine verbilligte Mehrerzeugung bei degressiven Kosten. Die Möglichkeit einer Kostensenkung ist u. E. ein Antrieb zur Erzeugungserweiterung, da ja Aussicht besteht, daß mit Verbilligung der Herstellung Nachfrage und damit Umsatz steigen.

Foster und Catchings stellen u. E. in ihren Untersuchungen zu sehr das Gewinnmoment (Profits) in den Vordergrund und vernachlässigen darüber die Tatsache, daß die Produktion in ihrer Größe primär durch die zu erwartende Nachfrage und erst sekundär von dem zukünftigen Gewinn bestimmt ist. Im Gegensatz zu Foster und

[35]) A. Kähler, Die Theorie der Arbeiterfreisetzung durch die Maschine, Leipzig 1933, S. 138 ff.

[36]) H. Moeller, Rationalisierung und Arbeitslosigkeit (Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 34, Kiel 1931), S. 420 ff.

[37]) A. Scheffbuch, Der Einfluß der Rationalisierung auf den Arbeitslohn (Arbeitsmarkt), Stuttgart 1931, S. 176, 175.

[38]) Foster und Catchings, Profits, a. a. O., S. 302.

Catchings steht Keynes [39]) auf den Standpunkt, daß die Wechselbeziehungen zwischen gegenwärtiger und zukünftiger Nachfrage den Beschäftigungsgrad wesentlich beeinflussen können.

Abschließend läßt sich sagen, daß eine Aenderung der Einkommensverfügung zugunsten dauernden Sparens für den Beschäftigungsgrad günstig erscheint. Es finden nicht nur die in der Verbrauchsgüterindustrie Freigesetzten Arbeit, sondern auch für die vorhandenen Arbeitslosen werden durch die Neu-Investitionen und die Erweiterung des Produktionsumfanges Arbeitsplätze geschaffen. Das entstehende Mehrprodukt wird bei entsprechender Preissenkung abgesetzt werden, d. h. es besteht die Möglichkeit einer Konsumausweitung bei gleichbleibender Sparrate. Durch dauerndes Sparen werden zwei Zielsetzungen erreicht: Steigerung des Beschäftigungsgrades und reichere Ausstattung mit Erzeugungs- und Umlaufsmitteln.

Die wieder eingestellten Arbeitskräfte werden mit ihrem Lohneinkommen als Verbraucher zusätzliche Nachfrage ausüben. Neben der Verbrauchssteigerung dank der Preissenkung wird deshalb auch noch von dieser Seite eine Hebung des Verbrauchs möglich. Beide Ergebnisse sind zu erreichen durch dauernde Spartätigkeit in Verbindung mit Preissenkung. Diese Preissenkungen lassen sich, entgegen der Ansicht von Foster und Catchings, durchführen durch rationellere Produktion und Einschlagung von Produktionsumwegen, die durch die Spartätigkeit erst ermöglicht werden.

c) Wie wirkt eine Aenderung der Geldmenge bei gleichzeitiger Spartätigkeit?

Im Laufe unserer Untersuchung haben wir die Wichtigkeit einer dauernden Spartätigkeit für den Beschäftigungsgrad betont. Da in der Regel nicht nur Sparkapitalien zur Ausdehnung des Produktionsapparates und zur Hebung der Beschätigung in Ansatz gebracht werden, sondern darüber hinaus zusätzlicher Kredit geschaffen wird und zusammen mit den Sparkapitalien zur Verwendung kommt, erscheint es hier zweckmäßig, die Voraussetzung der gleichbleibenden Geldmenge aufzugeben. Besonders unter Berücksichtigung der bei

[39]) Keynes, a. a. O., S. 50.
„This leads us to the relevance of this discusion for our present purpose. It is evident from the above that the level of employment at any time depends, in a sense, not nearly in the existing state of expectation but on the states of expectation which have existed over a certain period. Nevertheless past expectations which have not yet worked out themselves, are embodied in the to-day's capital equipment, with reference to which the entrepreneur has to make today's decisions, and only influence his decisions in so far as they are embodied. It follows, therefore, that, in spite of the above, to-day's employment can be correctly discribed as being governed by, to-day's expectations taken in conjunction with to-day's capital equipment."

A. Weber [40]), Rittershausen [41]) und Nöll von der Nahmer [42]) aufgezeichneten Tatsache, daß „Kredite einen solchen Umfang annehmen können, daß sie weit über die sämtlichen Ersparnisse hinausgehen", erscheint es notwendig zu prüfen: Wie wirkt Sparen in diesem Falle auf den Beschäftigungsgrad?

Die Gegner der „Spartheorie" machen vielfach zur Hebung des Verbrauchs den Vorschlag der Verbrauchsfinanzierung durch zusätzlichen Kredit. Darum soll auch die Wirkung des Sparens im Zusammenhang mit der Erzeugungsfinanzierung betrachtet werden.

Foster und Catchings [43]) betonen die Wichtigkeit der Frage, an welchen Stellen und unter welchen Umständen zusätzliche Geldmengen in den Wirtschaftskreislauf eingegliedert werden. Sie befürchten, eine Geldvermehrung auf Seiten der Produktion führe zu einer Erzeugung, die über die Kaufkraft der Käufer geht. Das durch das Sparen geschaffene Ueberangebot wird durch die Produktionsfinanzierung nach ihrer Ansicht noch vergrößert und Rückschläge in der Produktion und Arbeiterfreisetzung werden immer unvermeidlicher. In diesem Punkt zeigt sich besonders die Berechtigung der Kritik Hayeks [44]) an Foster und Catchins Anschauungen. Foster und Catchings [45]) gehen vom gleichzeitigen Zusammentreffen des vermehrten Angebots mit dem verminderten Verbrauch aus. Es entstehen bei dieser Annahme Tauschreste am Markt, so daß sie zu der Folgerung kommen, daß Sparen sowie die Kreditschöpfung nachteilige Folgen zeitigen müssen. Tatsächlich erscheinen die gesamten Sparkapitalien und die zusätzlichen Kredite ja nicht zu Sachgütern umgewandelt auf dem Markt. Hayek [46]) widerlegt die Ansicht von Foster und Catchings dahingehend, daß die Einschränkung der Konsumtion auf der einen Seite und die Ausdehnung der Produktion auf der anderen Seite eine Verlängerung des Produktionsweges — der gleichzeitig Verbilligung der Produktion ermöglicht — mit sich bringen muß. Dieser Verlängerung des Produktignsweges entspricht nach Hayek eine Verdünnung des Geldstroms, der beim Ankauf der vermehrten Zwischenprodukte ständig umgesetzt wird. Zur Erzeugung dieser zusätzlichen Zwischenprodukte bzw. schon zum Ausbau des verlängerten Produktionsweges seien Arbeitskräfte notwendig, die ebenfalls entlohnt würden aus den Sparkapitalien und dem zusätzlich geschaffenen Kredit.

Auch die Befürchtungen Foster und Catchings, daß durch Geldvermehrung auf Seite der Erzeugung ein Rückschlag der Produktion und Arbeiterfreisetzung hervorgerufen werden, scheint schon aus den angeführten Gründen unberechtigt. Noch viel mehr ist dies der

[40]) A. Weber, a. a. O., S. 398, 5. Aufl., S. 323.
[41]) Rittershausen, a. a. O., S. 102 ff.
[42]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 101.
[43]) Foster und Catchings, a. a. O., Profits, S. 317.
[44]) Hayek, a. a. O., S. 408.
[45]) Foster und Catchings, a. a. O., Widersinn, S. 13 u. a. a. O., Profits, S. 317.
[46]) Hayek, a. a. O., S. 414.

Fall, wenn man ihrer Ansicht Nöll von der Nahmer[47]) gegenüber stellt. Er betont die Notwendigkeit zusätzlicher Kreditschöpfung zur Steigerung des Sozialprodukts und auch des Beschäftigungsgrades[48]). Weiterhin erbringt er den Nachweis, daß bei nicht voll ausgenützten „volkswirtschaftlichen Kreditfonds" (der Kreditfonds „besteht" nach Nöll von der Nahmer[49]) „aus den Arbeitsreserven und den für die Durchführung der einheimischen Produktion erforderlichen natürlichen Rohstoffen") und vor allem so lange Arbeitslose da sind, „zusätzliche Kreditgewährung" zu einer „quantitativen Vermehrung des Sozialprodukts und gleichzeitig auch zur Wiedereinstellung von Arbeitslosen" führt.

Wir folgern deshalb in Anschluß an das Ergebnis von Nöll von der Nahmer: Wenn die Sparrate nicht weiter ausgedehnt werden kann, der volkswirtschaftliche Kreditfonds jedoch noch nicht voll ausgenützt ist, z. B. Arbeitskräfte beschäftigungslos sind, kann Kreditschöpfung in Ergänzung der Spartätigkeit zur Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten zusätzlich zur Anwendung gelangen.

Es läßt sich deshalb sagen: Sparen und Kaufkraft-Schöpfung ergänzen sich in ihrer Wirkung. Beide dienen, richtig eingesetzt, einer Steigerung des Beschäftigungsgrades.

IV. Kapitel.

Der Einfluß des Verbrauchens auf den Beschäftigungsgrad.

1. *Die Wirkung einmaligen erhöhten Verbrauchs.*

Die gleichen Voraussetzungen, die wir den Betrachtungen über die Wirkung des Sparens zugrunde legten, können wir auch für die Untersuchungen über die Wirkung des Verbrauchs auf den Beschäftigungsgrad als Grundlage nehmen. Wir können uns dabei in den folgenden Ausführungen kürzer fassen; denn mit einer Untersuchung der Wirkung der Spartätigkeit auf den Beschäftigungsgrad ist gleichzeitig schon die Auswirkung einer Steigerung des Verbrauchs aufge-

[47]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 84.

[48]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 84

„Das Sozialprodukt wird aber nicht nur um die neuen Textilmaschinen, also um Produktionsmittel, vermehrt. Die bisherigen Arbeitslosen sind infolge ihrer Wiedereinstellung in den Arbeitsprozeß in die Lage versetzt worden, als Konsumenten wieder Nachfrage nach Konsumgütern zu entfalten. Wären sie weiterhin arbeitslos geblieben, so hätten sie allenfalls mit den Arbeitslosenunterstützungen ein notdürftiges Dasein fristen können. Ihre Versorgung mit höheren Konsumgütern über das zur Erhaltung des Lebens unbedingt Notwendige hinaus wäre unmöglich gewesen. Als indirekte Folge der zusätzlichen Kreditgewährung zwecks Beschaffung von Produktionsmitteln tritt also eine Steigerung der Konsumgütermenge innerhalb der Volkswirtschaft ein dank der erhöhten Nachfrage, die die bisherigen Arbeitslosen auf dem Konsumgütermarkt entfalten können."

[49]) Nöll von der Nahmer, a. a. O., S. 101, 104.

zeichnet, weil, wie wir annehmen [1]) (wenn man auch hier wieder von reiner Geldhortung absieht), der Spargrad in gleichem Umfang abnehmen muß, wie der Verbrauch zunimmt.

Die Folge jeder Aenderung des Konsumentscheids ist, wie wir weiter oben [2]) schon darlegten, Freisetzung von Arbeitern und Verschiebung von Arbeitskräften von der Verbrauchsgüterindustrie zur Erzeugungsgüterindustrie bzw. umgekehrt. Wir folgen mit der Annahme dieses Ergebnisses Rittershausen [3]). Er nimmt an, daß gesteigerter Verbrauch bei gleichem Einkommen für die Produktionsgüterindustrie mit den gleichen Folgen, nämlich Arbeiterfreisetzung verbunden sei wie eine Spartätigkeit für die Konsumgüter-Erzeugung, d. h. es werden Arbeiter der Erzeugungsgüterindustrie freigestzt und in der Verbrauchsgüterindustrie Arbeit suchen. Ob die bei einer solchen Verlagerung freigesetzten Arbeiter wieder volle Beschäftigung finden, ist auch in diesem Falle fraglich. Das wird vor allem davon abhängen, ob zu der Ausdehnung der Verbrauchsgütererzeugung, die durch Steigerung des Verbrauchs hervorgerufen wurde, ebenso viele Arbeitskräfte nötig sind wie freigesetzt wurden. Entscheidend für die Beantwortung dieser Frage ist besonders die Gestaltung der Betriebe in der Verbrauchsgüterindustrie. Sind diese Betriebe a r b e i t s intensiver als die der Erzeugungsgüterindustrie, so kann die Freisetzung ausgeglichen werden und darüber hinaus können auch noch zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt werden.

In diesem Zusammenhang wollen wir unter Hinweis auf Keynes auch die Bedeutung und den Einfluß der Markthaltung der Verbraucher, die wir im allgemeinen unberücksichtigt ließen [4]), streifen. Nicht allein die Art der Organisation der Betriebe ist ausschlaggebend, ob zusätzliche Arbeitskräfte beschäfigt werden, sondern auch die Wahl des Verbrauchers. Dies hebt Keynes besonders hervor. Nach seiner Ansicht ist es entscheidend, welche Güter zusätzlich verbraucht werden [5]).

Zu einer Steigerung des Beschäftigungsgrades wird es jedoch nur bei der Annahme vorausgehender voller Ausnutzung des Produktionsapparates in der Verbrauchsgüterindustrie kommen. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, kann die Erzeugung auch o h n e Neueinstellung gesteigert werden. Das würde bedeuten, daß die Zahl der Erwerbslosen sich vergrößert und diese Arbeiter als Konsumen-

---

[1]) siehe S. 16.
[2]) siehe S. 19.
[3]) Rittershausen, a. a. O., S. 43.
[4]) siehe S. 13, 14.
[5]) Keynes, a. a. O., S. 286.
„If for example the increased demand is largely directed towards products which have a high elasticity of employment, the aggregate increase in employment will be greater than if it is largely directed towards products which have a low elasticity of employment.
In the same way employment will fall off without there having been any change in aggregate demand, if the direction of demand is changed in favour of products having a relatively low elasticity of employment."

ten auf dem Markt wegfallen. Der Steigerung des Verbrauchs auf der einen Seite würde ein Verbrauchsrückgang auf der anderen Seite entsprechen. Die Wirkung gesteigerten Verbrauchs bei nicht voll ausgenutztem Produktionsapparat ist somit die gleiche wie die Wirkung erhöhter Nachfrage, die sich vorzüglich auf Erzeugnisse richtet, die in kapitál-intensiven Arbeitsgängen erstellt werden können, ohne Mehrbeschäftigung von Arbeitern (vgl. dazu Keynes) [6]).

Einmalige Steigerung des Verbrauchs wirkt zunächst freisetzend. Nur unter Annahme einer arbeitsintensiven Verbrauchsgüterindustrie, die bei ansteigender Nachfrage sogleich auch mehr Arbeiter beschäftigen kann, wird es zum Ausgleich der Arbeiterfreisetzung kommen, unter besonders günstigen Umständen auch noch zu Mehrbeschäftigung. Bricht die Verbrauchssteigerung vor dieser Umschichtung ab, wird es wieder zur Rückwanderung der Arbeitskräfte in die Erzeugungsindustrie kommen. Auch wenn sich die Umschichtung der Arbeitskräfte bei Beendigung des gesteigerten Verbrauchs vollzogen hat, wird es zur Freisetzung infolge des plötzlichen Nachfragerückganges und zum Rückströmen der Arbeitskräfte aus der Verbrauchsgüterindustrie in die Produktionsgüterindustrie kommen.

2. Die Wirkung dauernd erhöhten Verbrauchs.

a) Wie wirkt dauernd erhöhter Verbrauch unter den angenommenen Voraussetzungen?

In der Regel ist nicht anzunehmen, daß nur einmal der Verbrauch sprunghaft ausgedehnt wird, sondern vielmehr wird entsprechend einer allmählichen Steigerung des Lebensstandards der Verbrauch gleichmäßig ansteigen oder doch auf einer einmal erreichten Höhe bleiben.

Es interessiert deshalb die Frage: Wie wirkt dauernd erhöhter Verbrauch auf den Beschäftigungsgrad? Bei einer einmal erreichten Höhe des Verbrauchs, die volle Ausnutzung des Produktionsapparats gestattet, bleibt notwendig der Beschätigungsgrad stets der gleiche. Eine gleiche Anzahl Arbeiter wird immer das gleiche Produkt herstellen, das laufend in der gleichen Menge gekauft wird. Die Gewinne aus dem Verkauf der Erzeugnisse werden infolge des Konkurrenzprinzips gerade ausreichen, die Kosten des Grenzproduzenten noch zu decken. Diese Gewinne werden vor allem auch zu den notwendigen Erneuerungen der Ausstattung dienen, neue Arbeitsplätze werden dadurch wohl nur in den seltensten Fällen geschaffen. Es besteht bei der gegebenen Nachfrage auch nicht die Notwendigkeit zu einer Steigerung des Angebots. Unter sonst gleichbleibenden Umständen erscheint eine Steigerung des Angebots erst rentabel, wenn auch der Verbrauch ansteigt. Die Folge eines stets im gleichen Ausmaße wachsenden Konsums ist entsprechend unserer früheren Aus-

[6]) Keynes, a. a. O., S. 286.

führung eine Freisetzung von Arbeitern in der Produktionsgütererzeugung und Neueinstellung von Arbeitskräften in der Konsumgütererzeugung. Selbst wenn in der Verbrauchsgüterindustrie alle freigesetzten Arbeiter der Produktionsgüterindustrie Beschäftigung finden können, werden durch gesteigerten Verbrauch keine neuen Arbeitsplätze geschaffen, weil die mangelnde Sparkapitalbildung einen Ausbau der Erzeugung, das Einschlagen ergiebigerer Produktionsumwege nicht gestattet. Zu diesem Ergebnis kommt auch Mitnitzky [7]). „Investitionskapital kann nie aus der Waren-Nachfrage der Konsumenten, sondern immer nur aus Kapitalbildung stammen." Aehnlich äußert sich auch A. Weber über die Auswirkung des gesteigerten Verbrauchs. „Gesteigerter Konsum unter sonst gleichbleibenden Umständen bedeutet ja notwendig relativ verminderte Kapitalbildung, was einer Minderung der Produktionsmöglichkeiten in der Folge gleichkommt." Eine organische Wirtschaftserweiterung, die sich in einer Steigerung der Gesamtproduktion und des Beschäftigungsgrades äußert, ist durch erhöhte Konsumtion nicht durchzuführen. Diese Tatsache ist ja im Wesen des Verbrauchs begründet, das nicht in der Schaffung neuer Werte (wie das in der Produktion der Fall ist) beruht, sondern in der Verzehrung bereits geschaffener. Trotzdem taucht immer wieder der Vorschlag einer Steigerung des unmittelbaren Verbrauchs zur Hebung des Beschäftigungsgrades auf. Es ist ersichtlich, daß eine Steigerung des Verbrauchs für die Erzeugung Nachfragerückgang und Arbeiterfreisetzung mit sich bringt. Im günstigsten Falle können die freigesetzten Arbeiter in der Konsumgüterindustrie Aufnahme finden. Eine weitere Ausdehnung des Konsums über die bereits erhöhte Quote hinaus würde wieder die gleiche Störung hervorrufen, wie bei Beginn der erstmaligen Konsumsteigerung. Es ist auch denkbar, daß bereits vorhandene Arbeitslose in die durch die gesteigerte Nachfrage zunächst geschaffenen Arbeitsplätze einrücken und die in der Produktionsgüterindustrie entlassenen Arbeiter nicht wieder beschäftigt werden können. Da die Steigerung der Nachfrage nach Konsumgütern zeitlich v o r der Einschränkung der Erzeugung der Produktionsgüterindustrie liegt, wird dieser Fall immer dann eintreten, wenn bereits, wie wir annahmen, eine Anzahl Beschäftigungssuchender vorhanden war. Bei oberflächlicher Betrachtung erweckt dies den Anschein einer Mehrbeschäftigung bei Mehrverbrauch, die tatsächlich nicht gegeben ist.

b) Wie wirkt Veränderung des Preisniveaus bei gesteigertem Verbrauch?

Unserer Annahme einer in ihrem Kreislauf geschlossenen Wirtschaft entsprechend muß eine Steigerung des Verbrauchs bei sonst

[7]) M. Mitnitzky, Kapitalbildung und Arbeitslosigkeit (Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik), Tübingen 1931, Bd. 66, S. 87.

[8]) A. Weber, a. a. O., S. 399.

gleichbleibenden Umständen notwendig eine Erhöhung der Preise auslösen. Es soll deshalb im folgenden von der Voraussetzung der gleichbleibenden Preise abgewichen und kurz die Frage untersucht werden: Wie wirkt eine Steigerung des Verbrauchs im Zusammenhang mit dem Preismechanismus auf den Beschäftigungsgrad?

Wie wir gesehen haben, führt eine Steigerung des Verbrauchs allein nicht zu einer Ausdehnung der Kapitalausstattung. In Verfolgung des Konkurrenzprinzips wird der einzelne Erzeuger wohl bemüht sein, eine möglichst günstige Kombination der einzelnen Produktionsfaktoren in seinem Betrieb durchzuführen und dabei Teile des Gewinnes zur Rationalisierung verwenden. Trotz dieser möglichen Ausdehnung der Erzeugung in der Verbrauchsgüterindustrie wird eine Steigerung des Verbrauchs Preiserhöhung bewirken, besonders wenn es sich um nicht beliebig vermehrbare Güter handelt. Mit dem Steigen der Preise geht die Kaufkraft der Verbraucher jedoch zurück. Die Verbrauchsgütererzeugung wird sich dem Nachfrage-Rückgang anpassen durch Entlassung von Arbeitern. Die Preiserhöhung und die folgende Arbeiterfreisetzung hat also ihre Ursache in dem gesteigerten Verbrauch. Durch die Verbrauchssteigerung konnte die Produktionsgütererzeugung nicht mit der Verbrauchsgütererzeugung Schritt halten, weil ihr nicht die nötigen Sparkapitalien zuflossen. Diesem Mangel an Produktionsgütern entspricht die Preiserhöhung in der Verbrauchsgütererzeugung. Es macht sich in diesem Falle bei der Preisbildung der Casselsche [9]) Knappheitsbegriff bemerkbar. Die Erhöhung des Verbrauchs auf Kosten der Kapitalbildung führt zu einer Aufblähung der Konsumgütererstellung und auch zu einer Steigerung des Beschäftigungsgrades, birgt aber stets die Gefahr einer Preiserhöhung und einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit in sich, weil sie eine organische Erweiterung der Erzeugung durch Hemmung der Kapitalbildung hindert.

c) Wie wirkt eine Erhöhung des Verbrauchs in Verbindung mit einer Vermehrung der Geldmenge?

Aus der Erkenntnis, daß bei einer gegebenen Einkommenssumme der Verbrauch nur auf Kosten der Erzeugung gesteigert werden kann und Arbeiterneueinstellung auf der anderen Seite Freisetzung bewirkt, wurde von den Anhängern der Unterkonsumtionstheorie der Vorschlag der Konsumfinanzierung durch Kaufkraftschöpfung gemacht. In den meisten Fällen sollte diese Konsumfinanzierung in Form von Kaufkredit [10]), Lohnerhöhung [11]), Lohnzuschuß [12]) und

[9]) Cassel, a a. O., S. 66 f.
[10]) vergl. Foster und Catchings, a. a. O., Profits, S. 327 ff.
[11]) vergl. F. Tarnow, Warum arm sein? Berlin 1929, S. 48, 49.
[12]) W. Vershofen, Produktionsankurbelung oder Belebung des Verbrauchs? (Vortrag) Nürnberg 1933.

Arbeitslosenunterstützung [13]) durchgeführt werden, und zwar nicht nur durch Kreditübertragungen von seiten der Banken (das würde in der Wirkung einer Einschränkung der Sparquote gleichkommen), sondern auch durch zusätzliche Kreditschöpfung für konsumtive Zwecke. Eine solche Konsumfinanzierung bedingt aber eine Vermehrung der Geldmenge. Um diese Vorschläge untersuchen zu können, müssen wir hier deshalb von unserer Voraussetzung einer gleichbleibenden Geldmenge abweichen.

Zusätzlich geschaffene Kaufkraft soll dazu führen, daß die „Ueberproduktion" gekauft und die stilliegende Produktion „angekurbelt" wird und daß neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden. Aehnlich lauten die Argumente der Vertreter einer Konsumfinanzierung. Vershofen [14]) empfiehlt gesteigerte Kaufkraft in Form von Lohnzuschüssen „einer besonders geeigneten Art von Verbrauchern" zur Verfügung zu stellen. „Besonders geignet" erscheinen alle die Konsumenten, die bisher kaum den Existenzbedarf decken konnten. Sie werden mit der zusätzlichen Kaufkraft in ihrer Art bestimmte Güter (Unterhaltsmittel) kaufen. Es bestehe dabei nicht die „Möglichkeit des Sparens und die Gefahr einer unzweckmäßigen Verwendung". Um jedes Risiko der Konsumfinanzierung auszuschließen, erachtet es Vershofen [15]) für zweckmäßig, diese Konsumfinanzierung nur für ein Jahr durchzuführen. Aehnlich sind die Vorschläge von Foster und Catchings [16]).

Das tatsächliche Ergebnis dieser Vorschläge würde sein, daß die vermehrten Kaufmittel eine Steigerung des Verbrauchs mit sich bringen müßten. Auf die Erhöhung der Nachfrage wird die Konsumgüterindustrie mit einer Ausweitung ihrer Produktion und mit Neueinstellung von Arbeitskräften antworten.

Foster und Catchings [17]) u. a. erwarten von dieser Konsumfinanzierung ein besonders günstiges Ergebnis für den Beschäftigungsgrad, weil nicht nur durch den erhöhten Verbrauch mit Hilfe der Kaufmittelschöpfung Arbeiter neueingestellt würden, sondern darüber hinaus diese Wiederbeschäftigten mit ihren Löhnen auch als Käufer auftreten und somit den Verbrauch erheblich steigern. Da die Verbrauchsgütererzeugung bei der neuerlichen Nachfragesteigerung wieder die Zahl der Beschäftigten vergrößert, glauben die Anhänger der Konsumfinanzierung damit die Lösung für die Frage der Beseitigung der Arbeitslosigkeit gefunden zu haben.

Bei allen vorgeschlagenen Arten der Kaufkraft-Steigerung durch Konsumfinanzierung handelt es sich um eine Bevorschussung von Einkommen und um eine Vorwegnahme des Konsums.

---

[13]) E. Lederer, Artikel: Konjunktur und Krisen (Grundriß der Sozial-Oekonomik, 4. Abt., Teil 1), Tübingen 1925, S. 407.
[14]) Vershofen, a. a. O., S. 10.
[15]) Vershofen, a. a. O., S. 14.
[16]) Foster und Catchings, Profits, S. 317 ff.
[17]) Foster und Catchings, Profits, a. a. O., S. 320.

Nach kürzerer oder längerer Zeit müssen die Kaufkredite wieder zurückbezahlt werden und die Lohnzuschüsse wegfallen. Wie gestaltet sich dann die Lage der Verbrauchsgüterindustrie und der in ihr Beschäftigten, wenn die Konsumenten ihren Verbrauch einschränken, weil sie keine weiteren Kredite erhalten oder gar die empfangenen Kredite zurückzahlen müssen? Bessere Ausnützung der Produktionskapazität bzw. Neubeschäftigung war zunächst Ziel der Konsumfinanzierung. Durch die Einschränkung des Verbrauchs muß nun notwendig ein Rückgang aller Erzeugung erfolgen, durch den Arbeiter freigesetzt werden. Das befürchten auch Foster und Catchings [18]). Dieser Rückschlag muß u. E. bei Einschränkung eines zuerst künstlich erhöhten Konsums sich schlimmer auswirken als Verbrauchseinschränkung infolge von Arbeitslosigkeit oder Sparen. Im Falle der Kaufmittelschöpfung für Verbrauchssteigerung würde die Erzeugung der Verbrauchsgüter über das Maß der an sich zur Verfügung stehenden Kaufkraft ausgedehnt. Die Erzeugung würde erweitert und Verbrauch geschaffen ohne entsprechende Kapitalbildung. Es würde, wie Scheffbuch [19]) sagt, „kein Neukapital gebildet, mit anderen Worten, gesellschaftliche Kaufkraft wird für den Ankauf von Produktionsmitteln zur Neuausrüstung der Reservisten nicht bereit gestellt".

Als weiterer Nachteil der Konsumfinanzierung sei noch auf die Inflationsgefahr, die eine falsch eingesetzte Kaufkraftschöpfung in sich birgt, von Weber [20]) besonders hervorgehoben, hingewiesen.

Kaufkraftvermehrung im Dienste erhöhten unmittelbaren Verbrauchs kann, wie wir gesehen haben, wohl zu einer Steigerung der Beschäftigtenzahl führen, doch erscheint eine solche künstlich erhöhte Bedarfssteigerung auf die Dauer bedenklich, weil nur so lange wie die Kreditgewährung andauert, auch der Beschäftigungsgrad erhöht sein kann. Mit einer Kündigung des Kredits und einem Verbrauchsrückgang geht auch die Zahl der Arbeitsplätze zurück.

V. Kapitel.

1. *Gegenüberstellung der Ergebnisse.*

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Einflüsse des Sparens und des Konsumierens auf den Beschäftigungsgrad zeigt, daß vom Sparen der günstigere Einfluß für den Beschäftigungsgrund zu erwarten ist. Es läßt sich nicht generell sagen: Sparen ist immer und unbedingt das richtige Mittel zur Hebung des Beschäftigungsgrads. Es kommt vielmehr darauf an, ein richtiges Verhältnis zwischen

[18]) Foster und Catchings, Profits, a. a. O., S. 328 f.

[19]) Scheffbuch, a. a. O., S. 176.

[20]) A. Weber, a. a. O., S. 399. „. . . daß die im Wege des Kredits zur Verfügung gestellte zusätzliche Kaufkraft, die für konumtive Zwecke verwandt wird, unbedingt zur Inflation führen muß, wird kaum ernstlich bestritten."

Sparrate und Konsumanteil zu finden. Das wird immer dann gegeben sein, wenn die Sparrate möglichst gleichmäßig bzw. langsam ansteigend gehalten werden kann und so eine stete Produktionsausweitung verbunden mit Mehrbeschäftigung gestattet. Die Einschränkung des Verbrauchs zugunsten des Sparens wird, wie wir gesehen haben, einen Absatzrückgang der Konsumgüterindustrie zur Folge haben. Diese Tatsache darf aber keinesfalls zu einer Ausdehnung der Geldmenge vorzüglich für konsumtive Zwecke führen. Zur Ueberbrückung eines augenblicklich vorhandenen Notstandes — einer übergroßen Arbeitslosigkeit — ist Konsumfinanzierung in Form von Unterstützung wohl nötig, doch ist es abzulehnen, diese Unterstützung über das notwendige Maß hinaus auszudehnen und daraus eine Dauererscheinung zur Hebung des Verbrauchs werden zu lassen. So gesteigerter Verbrauch, dem keine Leistung vorausgeht und nachfolgt, kann niemals neue Arbeitsgelegenheit schaffen. Anders ist das beim Sparen. Das Sparkapital stellt Teile eines Einkommens dar, das aus früheren Leistungen gewonnen wurde und nun zur Erstellung produktiver, d. h. werteschaffender Anlagen dient. Je mehr solche produktive Anlagen geschaffen werden können, desto mehr Arbeiter können beschäftigt werden, um so mehr Bedürfnisse können befriedigt werden. Durch die Produktionsausweitung, verbunden mit Preissenkung und Mehrbeschäftigung, wird es organisch zu einer Kaufkraftsteigerung kommen. Im Zusammenhang mit Fragen der Rationalisierung führt Bernhard Köhler[1]) einmal aus, es komme darauf an: „Ueber Leistungssteigerung — Preissenkung — Kaufkraftsteigerung — Mengenkonjunktur zur Mehrbeschäftigung zu kommen".

Leistungssteigerung wird aber nicht durch erhöhten Konsum, sondern durch Schaffung nutzenschaffender Anlagen erzielt, die mit Hilfe des Sparkapitals und zusätzlicher Kreditschöpfung geschaffen werden.

2. *Aufhebung der Annahme einer staatlich nicht beeinflußten Wirtschaft.*

Wenn es gilt, ein großes Heer Beschäftigungsloser wieder in die Arbeit zurückzuführen, wird es mehr als bei gelegentlicher Arbeiterfreisetzung darauf ankommen, daß diese Rückgliederung organisch vor sich geht. Sie kann nicht durch gelegentliche Steigerungen des Verbrauchs, die zwar einen Augenblickserfolg verschaffen, herbeigeführt werden, sondern es müssen durch sorgfältige Leitung des Kapitalstroms zusätzliche Arbeitsstellen geschaffen werden. Es leuchtet ein, daß eine solche für die Gesamtheit lebenswichtige

[1]) B. Köhler, zit. P. A. Schlenska, Leiter des Hauptausschusses für Rationalisierung bei der G. für O. (Völkischer Beobachter v. 12. 6. 1936) „Rationalisierung — eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit."

Frage nicht dem Entscheid der einzelnen Wirtschafts- und Interessengruppen allein überlassen werden kann, sondern daß es in erhöhtem Maße dazu ordnender Eingriffe und Hilfen einer staatlichen Macht bedarf, die einmal darüber wacht, daß Fehl-Investitionen vermieden werden und daneben selbst als Auftraggeber für Arbeiten, die von der Privatwirtschaft nicht übernommen werden können, auftritt. Die erstere Zielsetzung kann erreicht werden durch Beaufsichtigung des Kreditwesens, Lenkung des gegebenen Verbrauchs, durch Preisfestsetzungen und Lohnbestimmungen.

In vielen Fällen wird es für die Privatwirtschaft unmöglich sein, von sich aus alle Beschäftigungslosen wieder aufzunehmen. Wenn vorhergehende Kapitalfehlleitungen schon eine Ueberkapazität, verbunden mit Arbeiterfreisetzung geschaffen haben, wird dies lähmend auf die Einzelinitiative wirken. In solchen Fällen wird der Staat selbst als Auftraggeber den Anstoß zur Wiederbeschäftigung geben müssen, indem er Nachfrage ausübt nach dauerbaren Gütern, die nicht von der Einzelwirtschaft ausgehen kann. Der Umfang dieser Nachfrage wird weitgehend vom Spargrad beeinflußt, da ein großer Teil der Arbeiten aus Anleihen der Sparer gebildet wird. Die Aufträge des Staates werden vor allem arbeitsintensiver Art sein müssen (wie Straßenbau, Siedlungsbau, Neulandgewinnung). Solche Arbeiten werden auch nicht zur Konkurrenz der privaten Wirtschaft. Durch diese staatlichen Aufträge werden unmittelbar Arbeiter beschäftigt, aber auch mittelbar durch die Lieferungsaufträge an die Privatwirtschaft werden Arbeiter neu eingestellt. Die private Industrie erhält durch die Steigerung des Konsums der Neueingestellten weitere Aufträge, so daß es sowohl in der Produktionsgüterindustrie als auch in der Konsumtionsgüterindustrie zu einer Steigerung des Beschäftigungsgrades kommt.

Von den staatlichen Aufträgen und einer Ausdehnung der Produktionsgüter-Erzeugung geht der Anstoß aus zu einer organischen Wirtschaftserweiterung, die ihren Ursprung in der Spartätigkeit hat.

Schrifttum.

a) Verzeichnis der in der Arbeit genannten Bücher und Schriften

Barton, John: Observations on the Circumstances which influence the condition of the labouring Classes of Society. London 1817. A Reprint of Economic Tracts, Baltimore 1934.

Bergmann, Eugen von: Geschichte der national-ökonomischen Krisentheorien, Stuttgart 1895.

Böhm-Bawerk, Eugen von: Kleine Abhandlungen über Kapital und Zins. Gesammelte Schriften, Bd. 2. Wien und Leipzig 1932.

Cassel, Gustav: Theoretische Sozial-Oekonomie. 55. Aufl., 1932.

Eichner, Heinrich: Versuch einer marktwirtschaftlichen Krisentheorie. Nürnberg 1934.

Foster, Will. Trufant und Catchings, Waddill: Vom Sinn und Widersinn des Sparens. (Deutsche Uebertr. von J. Kuczynski in „Finanzpolitische Korrespondenz", Berlin-Leipzig 1926).

— Profits. Boston und New-York 1925.

— Business without buyers. Boston und New-York 1928.

Hayek, Friedrich A.: Gibt es „einen Widersinn des Sparens"? (Zeitschrift für Nationlökonomie, Bd. I). Wien 1930.

Kähler, Alfred: Die Theorie der Arbeiterfreisetzung durch die Maschine. Leipzig 1933.

Keynes, John Maynard: The General Theory of Employment, Interest and Money. London 1936.

Lampe, Adolf: Zur Theorie des Sparprozesses und der Kreditschöpfung. Jena 1926.

Lederer, Emil: Erwiderung auf den Aufsatz von F. A. Hayek, Wien, „Gibt es einen Widersinn des Sparens". (Zeitschrift für National-Oekonomie, Bd. I). Wien 1930.

— Artikel Konjunktur und Krisen, Grundlagen der Sozial-Oekonomie, 4. Abteilung, Teil 1. Tübingen 1925.

Lexis, W.: Die volkswirtschaftliche Konsumtion. (Schönbergs Handbuch, 2. Auflage, Teil I). Tübingen 1896.

Marx, Karl: Das Kapital. 5. Auflage. Hamburg 1919.

Malthus und Say: Ueber die Ursachen der jetzigen Handelsstockungen. Herausgegeben von K. H. Rau, Hamburg 1821.

Mitnitzky, Mark: Kapitalbildung und Arbeitslosigkeit. (Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik, Bd. 66). Tübingen 1931

Moeller, Hero: Rationalisierung und Arbeitslosigkeit. (Weltwirtschaftliches Archiv, 34. Bd.). Kiel 1931.

Nöll von der Nahmer, Robert: Der volkswirtschaftliche Kreditfonds. Berlin 1934.

Rau, Karl Heinrich: Grundsätze der Volkswirtschaftslehre, II. Auflage. Heidelberg 1833.

Ricardo, David: The Principles of Political Economy and Taxation. London und Toronto, A Reprient 1926.

Rittershausen, Heinrich: Arbeitslosigkeit und Kapitalbildung. Jena 1930.
Rodbertus-Jagetzow, Karl: Das Kapital (4. sozialer Brief an v. Kirchmann). Berlin 1913.
Roscher, Wilhelm: Zur Lehre von den Absatzkrisen. (Ansichten der Volkswirtschaft a. d. geschichtlichen Standpunkt, Bd. 2). Leipzig 1878.
Say, Jean Baptist: Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie oder der Staatswissenschaft, 1. u. 2. Bd. 1830.
Scheffbuch, Adolf: Der Einfluß der Rationalisierung auf den Arbeitslohn. (Arbeitsmarkt). Stuttgart 1931.
Schlenska, P. A.: Rationalisierung eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit. (Völkischer Beobachter v. 12. 6. 1936).
Simonde de Sismondi, J. C. L.: Nouveaux Principes d'Economie Politique, 2. Auflage. Paris 1827.
Smith, Adam: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, Edition London 1925.
Tarnow, Fritz: Warum arm sein? Berlin 1929.
Vershofen, Wilhelm: Produktionsankurbelung oder Belebung des Verbrauchs? Nürnberg 1933.
Weber, Adolf: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 2. Auflage. München und Leipzig 1929.
Wedemeyer, Rudolf: Konjunkturverschlechterung durch Lohnerhöhung? 1928.
Wirminghaus, A.: Die Lehre von der Konsumtion in ihrem Verhältnis zur Produktion. (Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaftslehre im 19. Jahrh.). Leipzig 1908.
Wilken, Folkert: Der Kreislauf der Wirtschaft. Jena 1928.

b) Verzeichnis einschlägigen Schrifttums, das nicht in der Arbeit genannt ist.

Balzen, Otto: Kann zuviel gespart werden? 1935.
Braeutigam, Harald: Kapitalismus, Volkseinkommen, Arbeitslosigkeit. Berlin 1932.
Fritz, Alois: Die wirtschaftliche Bedeutung der Konsumentenhaltung. Nürnberg 1935.
Friedländer-Prechtel, Robert: Wirtschaftswende. Die Ursache der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung. 1931.
Hahn, L. Albert: Ist Arbeitslosigkeit unvermeidlich? (Schriften des Magazins der Wirtschaft). Berlin 1930.
Hasbach, Wilhelm: Güterverzehrung und Güterhervorbringung. Jena 1906.
Herkner, Heinrich: Ueber Sparsamkeit und Luxus vom Standpunkt der nationalen Kultur und Sozialpolitik. (Schmollers Jahrbuch 1896).
Mahr, Alexander: Besprechungen. (Weltwirtschaftl. Archiv, 34. Bd.). Kiel 1931.
Mayer, Hans: Artikel: Konsumtion und Bedürfnis. (Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Auflage, Bd. 5). 1927.
Keynes, J. M.: Vom Gelde. München und Leipzig 1932.
Nawratil, Erhard: Die Unterverbrauchslehre mit besonderer Berücksichtigung E. Lederers, Freibuger Diss. 1933.
Pigou, A. C.: The Theory of Unemplomente. London 1933.
Schilling, Rudolf: Kaufhilfe den Arbeitslosen. 1933.
Spiethoff, Artur: Artikel: Krisen. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. 6, 4. Auflage, 1927.
Tugan-Baranowsky, Michael: Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England. Jena 1901.

Lebenslauf.

Am 20. Dezember 1912 wurde ich zu Nürnberg als Tochter des Kaufmanns Philipp Pommer und seiner Ehefrau Barbara geb. Göller geboren.

Im Herbst 1919 trat ich in die Vorschule ein, vier Jahre später in das Mädchenlyzeum Nürnberg, Labenwolfstraße. Nach Beendigung des Lyzeums besuchte ich vom April 1929 bis März 1932 die Oberrealschule der gleichen Anstalt und legte dort mein Abitur ab.

Im S. S. 1932 immatrikulierte ich mich für Neue Sprachen an der Universität Erlangen. Meine Studien setzte ich im S. S. 1933, W. S. 1933/34 an der Universität Freiburg fort. Dort entschloß ich mich für das Studium der Staatswissenschaften. Im S. S. 1934 kehrte ich an die Universität Erlangen zurück und legte dort im weiteren Verlauf meiner Studien im Herbst 1935 die Diplomprüfung für Volkswirte ab.

Am 17. Februar 1937 promovierte ich zum Doktor der Staatswissenschaften.